

Stellungnahme der REVOLUTIONÄREN KOMMUNISTEN (BRD):

Revolutionäre Einheit und Die Lehre Aus Dem 1.Mai 1996

Der Revolutionäre 1.Mai 1996 war unserer Meinung nach und im allgemeinen gesehen ein großer Erfolg. Trotz massiver Einschüchterungsversuche seitens der Polizei und einer anti-kommunistischen Hetzkampagne im Vorfeld beteiligten sich zwischen 3000 und 3500 Leute an der Demo vom O-Platz aus. Davon waren unserer Einschätzung nach 30% bis 40% ImmigrantInnen und andere "Nichtdeutsche". Darüber hinaus war ein sehr, sehr breites Spektrum an politischen und gesellschaftlichen Gruppen auf der Demo vertreten. Die O-Platz Demo war keine "Mittelschicht, Linke Szene/Studenten"-Demo, sondern eine tatsächliche Entfaltung von multinationaler internationalistischer revolutionärer Einheit, an der sich viele Hunderte von Proletariern beteiligten. Die begeisterte breite Unterstützung, die die Demo unter der Bevölkerung in Kreuzberg genoss, war auch nicht zu übersehen.

Dies hat auch der Feind registriert und von seinem pervertierten Standpunkt aus kommentiert: "...Schwermetall-Hämmer dröhnen aus den Boxen des ersten Lautsprecherwagens, zerrendes Ethno-Geplärre windet sich aus dem zweiten. Lesben demonstrieren gegen die Männerherrschaft, Kommunisten, Punks und Penner lungern zwischen Kurden und Kommunisten. Sämtliche Fensterplätze in Sichtweite sind in Erwartung des närrisch-revolutionären Spektakels längst belegt." (Die Welt, 2.5.96)

Dies ist die "Kreuzberger Mischung", die die Herrschenden nach dem Aufstand 1987 für sich als extrem gefährlich identifizierten: Die Umriss einer möglichen revolutionären Vereinigten Front, die sich in einer revolutionären Krise ausbreiten und genügend Kraft gewinnen könnte, um die Staatsmacht der Deutsch-Imperialisten zu stürzen.

Nicht nur die Demobeteiligung, sondern auch das breite Bündnis, das sich bildete um für die Demo zu mobilisieren, widerspiegelte dies. Es ist in der Tat gelungen, auf prinzipieller revolutionärer Basis eine Einheit zustande zu bringen, die nicht von sektiererischen oder egoistischen Gruppeninteressen geprägt war, sondern den gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind in den Vordergrund stellte. Dieses Bündnis hat verstanden, daß eine unserer Stärken am 1.Mai ist, daß die verschiedenen Kräfte ihre vielfältigen Ideen zu dem Problem und der Lösung deutlich zum Ausdruck bringen können. Die Entstehung dieses Bündnisses war das Resultat harter Arbeit und Kampfes von sehr vielen Leuten aus vielen Gruppen und Zusammenhängen. Wir halten das Zustandekommen dieser revolutionärer Einheit für einen großen Schritt nach vorne für den Revolutionären 1. Mai und die revolutionäre Bewegung als Ganzes.

Wir haben ca. 10.000 Leute auf der Demo vom Rosa-Luxemburg-Platz aus gezählt. Da das R.L.-Bündnis ihre Demo auch als eine revolutionäre 1.Mai Demo präsentiert hat, zählt auch dies im allgemeinen zu dem Erfolg des Revolutionären 1.Mai 1996.

Aber was nicht zu übersehen war, und was viele Leute sich fragen, ist: "Warum kam es zu dieser Spaltung?" Und wie kam es dazu, daß aus den Reihen derjenigen, die zur R.L.-Demo aufrufen, eine anti-kommunistische und rassistische Hetze gegen die O-Platz Demo veranstaltet wurde? Unter anderem sind im Laufe dieser Kampagne folgende Dinge bezüglich der O-Platz Demo gesagt worden: "dort versammeln sich die AnhängerInnen des orthodoxen ML." (Interim, Nr. 371, S. 2); "...es für viele Linke auch am 1.Mai kein revolutionäres, hundes Nebeneinander mit StalinistInnen geben kann!!!" (Interim, Nr. 373, S. 6); "Es ist richtig, Plakate der O-Platzdemo abzureißen!" und "Mit der RIM wird jede Revolution zur Konterrevolution" (Interim, Nr. 375, S. 16); usw.

Warum kam es dazu, daß die Antifaschistische Aktion Berlin (AAB) und die Ökologische Linke, Berlin (ÖkoLi), sich an der Spitze dieser Spaltung befanden? Wir haben zum Teil große politische Differenzen mit diesen beiden Organisationen, aber sie verstehen sich selbst als revolutionär und es ist eine objektive Tatsache, daß bis jetzt beide in der Hauptsache gegen Imperialismus kämpfen. Wie konnten sich, angesichts dessen, die Dinge so entwickeln, daß sich die Gruppen und Personen, die für die oben zitierten Meinungen verantwortlich sind, alle um die R.L.-Demo gruppierten und dazu aufrufen?

AAB und ÖkoLi werden bestimmt hier protestieren und einwenden, daß sie selbst diese Dinge nicht gesagt haben. Aber es ist auch eine objektive Tatsache, daß sie all diese Gruppen und Personen auf den Plan riefen, für die R.L.-Platz Demo mobilisierten und ihnen mächtige politische Deckung gaben.

Woher Die Spaltung: Der Hintergrund

In Januar 1996, bevor ihr erster öffentlicher Aufruf zur 1.Mai-Vorbereitung erschien, bat die AAB um ein Treffen mit uns. In dieser Unterhaltung fragte uns der Vertreter der AAB ob wir für den 1.Mai was vorhätten. Natürlich haben wir ihn informiert, daß — wie schon letztes Jahr angekündigt war — wir für 13 Uhr O-Platz mobilisieren und bald einen Aufruf für ein breites Bündnis veröffentlichen würden. Wir haben auch betont, daß wir für eine gemeinsame Demovorbereitung auf prinzipieller revolutionärer Basis eintreten würden.

Der Vertreter der AAB sagte, daß sie auch eine vereinte Demo wollten und bald zu einer VV aufrufen würden. Er sagte uns, daß wir zu der VV und Demo eingeladen wären und sie dafür eintreten würden, daß niemand aus ideologischen Gründen von der VV oder Demo ausgeschlossen werden sollte. Unsere Vertreterin dankte ihm für die großzügige Erlaubnis, am 1.Mai mitmachen zu dürfen.

Auf der besagten VV erlebten wir dann, wie die AAB und die anderen Kräfte der von ihr initiierten Antifaschistenvorbereitung auf den Standpunkt bestanden, daß die RK und andere maoistische Kräfte von der Demovorbereitung ausgeschlossen werden sollten. Obwohl wir und andere VV-Teilnehmer dagegen protestierten, waren sie nicht bereit, von dieser Haltung abzurücken.

Nach der VV traf unsere Vertreterin den Vertreter der AAB noch mal und fragte, was dies alles zu bedeuten haben sollte. Er bedauerte, daß die maoistischen Kräfte nicht an der Demovorbereitung teilnehmen dürften. Er versicherte unserer Vertreterin, daß dies nicht der Wunsch der AAB war, aber er meinte, daß es andere Kräfte gäbe, die nicht am Tisch mit uns sitzen wollten. Daher meinte er, daß die AAB dem Wunsch dieser Kräfte folgen mußte. Unsere Vertreterin fragte was "müssen" heißen sollte, denn für uns war und ist klar, daß so eine Vorgehensweise nur die alte anti-kommunistische spalterische Masche von gestern darstellen konnte.

Wir wollten wissen, warum die AAB bei sowas mitmachen wollte. Die Erfahrung der letzten zwei Jahre hat gezeigt, daß die Demo ohne solche Konflikte und ohne die Leute, die sie immer anzettelten, sehr erfolgreich laufen könnte.

Der Vertreter der AAB meinte, daß sie aus rein pragmatischen Gründen so vorgehen mußten. Laut ihm sah die AAB in diesen Kräften ihre strategischen Bündnispartner. Er meinte, die AAB müßte mit ihnen den 1.Mai vorbereiten, weil ihre ganze politische Arbeit auf eine Zusammenarbeit mit diesen Kräften gerichtet sei.

Aber wie unsere Vertreterin in dieser Diskussion klar gemacht hat, ist es nicht möglich eine echte Revolution, eine Revolution, die darauf zielt, Klassengesellschaft abzuschaffen, auf Basis von Pragmatismus zu machen. Denn wenn Pragmatismus den Vortritt hat, fallen revolutionäre Prinzipien beiseite.

Sie fragte den AAB-Vertreter wie die AAB revolutionäre Prinzipien aufgeben könnte, um eine Zusammenarbeit auf anti-

1 Der Punkt hier ist, daß es diese "Mischung" nicht nur in Kreuzberg gibt, sondern in ganz Deutschland; Leute aller Nationalitäten, jung und alt, und aus verschiedenen sozialen Klassen und Schichten — Proletarier, aus der Mittelschicht und Sozialbewegungen, usw. Sie ist potentiell millionenfach stark.

kommunistischer Basis mit diesen Kräften zu ermöglichen. Und sie machte dem AAB-Vertreter klar, daß wir weiterhin für eine vereinte Demovorbereitung und Demo waren. Falls die AAB darauf bestehen würde, uns und die anderen maoistischen Kräfte aus der Vorbereitung auszuschließen, würde es eine politische Auseinandersetzung in aller Öffentlichkeit geben. Diese Entscheidung lag bei der AAB und sie trug die Verantwortung dafür. Am Ende dieser Diskussion, forderte unsere Vertreterin den AAB-Vertreter auf, ihre Vorgehensweise nochmal zu überlegen.

Pragmatismus oder Revolutionäre Prinzipien: Welcher Weg Führt Zur Revolution?

Philosophisch betrachtet, ist Pragmatismus eine Form von Agnostizismus. Agnostizismus sagt, daß es nicht feststellbar ist, ob es eine unabhängig von dem menschlichen Bewußtsein existierende objektive Realität gibt oder nicht. Daher kann es vom Standpunkt des Agnostizismus keine Theorie geben, die die Gesetzmäßigkeiten der Natur und menschlichen Gesellschaft richtig beschreibt. Für den Agnostizismus ist sinnliche Erkenntnis die einzige zuverlässige Erkenntnis. Jeder Versuch, aus sinnlicher Erkenntnis zu rationaler Erkenntnis zu gelangen — also Theorien zu entwickeln, die unter die Oberfläche des Erscheinungsbildes gehen und das Wesen und die Funktionsweise eines Dings erklären — ist für Agnostizismus ein reines Ratespiel, in dem es nur Glückstreffer geben kann. Letztendlich verneint Agnostizismus das Vorhandensein von objektiver Realität.²

Pragmatismus sagt insbesondere, daß das was "funktioniert", wahr ist. Natürlich heißt "funktioniert" in diesem Zusammenhang, was kurzfristig zu funktionieren scheint. Pragmatismus verneint u.a., daß die menschliche Gesellschaft grundlegenden Gesetzmäßigkeiten oder Funktionsweisen unterliegt, und daß sich daraus revolutionäre Prinzipien und Ziele ableiten lassen. (Siehe Anhang A)

Ein sehr gutes Beispiel für eine pragmatische Ansicht ist der berühmte Satz von dem führenden revisionistischen Falsch-Kommunisten in China, Deng Xiao-ping. Anfang der 70er Jahre, als sich die Revisionisten in China unter der Führung von Deng formierten und sich darauf vorbereiteten, die Macht in China zu ergreifen, sagte Deng: "Schwarze Katze, weiße Katze, es macht keinen Unterschied, solange die Katze Mäuse fängt." Damit meinte er, daß es egal ist, wie Produktion durchgeführt würde, ob mit kapitalistischen oder sozialistischen Methoden und Verhältnissen. Hauptsache ist, die Produktion zu steigern. Nach diesem pragmatischen Standpunkt spielen die Fragen "Was, Wie und Wofür" produziert wird, keine Rolle.

Mao nannte diese pragmatische Ansicht von Deng "Revisionismus". Der Kampf gegen Deng und die Revisionisten in China, den er anführte, war der Anlaß für Maos berühmte Bemerkung: "Mit der sozialistischen Revolution kommen sie selbst unter Beschuß. Während der Vergewaltigung gab es in der Partei Leute, die dagegen waren, und sie haben Widerwillen gegen die Kritik am bürgerlichen Recht. Ihr macht die sozialistische Revolution und wißt nicht, wo die Bourgeoisie sitzt; sie sitzt mitten in der Kommunistischen Partei — es sind die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen. Die Machthaber auf dem kapitalistischen Weg gehen diesen Weg noch." (Mao Tseung, aus dem Englischen, zitiert in *Peking Rundschau*, Nr. 14, 1976)

Denn für Mao und die Revolutionäre, die ihm folgten, war eine Steigerung der Produktion losgelöst von den sozialen Verhältnissen, wodurch produziert wird, und von den politischen Zielen, denen dabei gedient wird, undenkbar. Sie handelten nach der von Mao ausgehenden Lösung "Revolution Anpacken, Produktion Fördern". Nach dieser Vorgehensweise stehen die Fragen "Was, Wie, und Wofür" im Zentralpunkt.

Denn Produktion alleine zu steigern, ohne dabei die sozialen Verhältnisse (die Produktionsverhältnisse) stets zu revolutionieren,

ohne daß die Produktion der Weltrevolution dient und ohne zu schauen, ob das, was produziert wird, diesem Ziel dient, führt nur zurück zu Kapitalismus. Es mag sein, daß es möglich ist, kurzfristig Produktion schneller zu steigern mit kapitalistischen Methoden und ausländischem Kapital, aber dies kann letztendlich nur der Profitmaximierung des Kapitals dienen, und in diesem Prozeß wären die Arbeiter nicht Herr der Produktion, sondern die Sklaven des Bruttosozialprodukts (und die menschliche Arbeitskraft wird auch zur Ware).

Produktion und Produktionssteigerung müssen stets dem langfristigen Ziel des Abbaus von allen Klassenunterschieden dienen und darauf gerichtet sein, die Arbeitsteilung, die für Klassengesellschaft typisch ist (z.B. der Widerspruch zwischen Hand- und Kopfarbeit), abzuschaffen. Die Revolutionäre in China waren sogar bereit, kurzfristig Produktionsrückgänge in Kauf zu nehmen, wenn dies der revolutionäre Kampf im Land oder auf internationaler Ebene verlangte. Deng und die ganzen Revisionisten in China, mit ihrem "schwarze Katze, weiße Katze"-Pragmatismus wollen nichts davon wissen. Sie wollen nur mehr Produktion, egal wie. Was letztendlich Produktion auf kapitalistischer Basis und Verrat an Revolution bedeutet.

Ein anderes gutes Beispiel für die Gefahr, die Pragmatismus für die Revolution darstellt, ist wie die Pariser Kommune, die erste proletarische Revolution der Weltgeschichte, eingeschätzt wurde und wird. Obwohl es den Proletariern in Paris gelang, die Macht zu ergreifen, war von Anfang an relativ klar, daß sie diese auf längere Zeit nicht halten konnten. Marx hat dies erkannt, aber er hat in ihrer Machtergreifung einen historischen Durchbruch für das internationale Proletariat gesehen und die Kommune voll unterstützt und verteidigt gegen die Bourgeoisie und diejenigen "Linken", die sagten, daß die Kommunarden nie zu Waffen hätten greifen sollen. Obwohl fast alle Kommunarden ihre heroische Tat mit ihrem Leben bezahlen mußten, gibt es kaum einen revolutionär denkenden Mensch heute, der oder die bestreiten würde, daß die Pariser Kommune für die gesamte Weltrevolution einen welthistorischen Sprung nach Vorne darstellt. Aber von einem reinen pragmatischen Standpunkt aus, war es nicht mehr als eine Selbstmordaktion.

Anhand all dessen, ist nicht schwer zu sehen, warum Pragmatismus früher oder später (und meistens früher) zwangsläufig dazu führt, die grundlegenden Interessen und langfristigen Ziele der Revolution — also Kommunismus — für irgendeinen scheinbaren oder vermeintlichen unmittelbaren Vorteil oder "kleine Fortschritte" aufzugeben.

Revolutionäre müssen praktisch sein. Wir können uns mit trockener Theorie alleine nicht zufrieden geben. Wir müssen Theorie in die Praxis umsetzen und Revolution praktisch machen.³ Aber dies ist nur möglich, wenn wir immer und in jeder Situation an grundlegenden revolutionären Prinzipien festhalten und alles an dem langfristigen Ziel orientieren und messen.

3 Der Sieg der proletarischen Weltrevolution wird nicht unbedingt dazu führen, daß auf Weltweite noch mehr Produktionsmittel entstehen werden als heute schon vorhanden sind. Aber auf jedem Fall wird es sein, daß diese gleichmäßiger verteilt werden, und nicht hauptsächlich in einigen Ländern und Regionen konzentriert werden, wie heute. Darüber hinaus, welche Produktionsverfahren vorhanden sein werden, wird sich sicherlich radikal verändern, sowie die Produkte, die produziert werden.

Die ungleichmäßige und verzerrte Entwicklung der Produktionsmittel und -kräfte der Welt, die für Imperialismus typisch ist, wird durch revolutionären Kampf im politischen als auch wirtschaftlichen Bereich radikal umwälzt werden müssen. Diese verzerrte Entwicklung führt dazu, daß es in unterdrückten Ländern wie China vor der Revolution und nochmal heute unter revisionistischer Herrschaft oder Indien heute im Vergleich mit der Bevölkerungszahl relativ wenig Produktionsmittel gibt und Massenarmut von fast unbeschreiblichem Ausmaß gibt. Die vorhandenen modernen Produktionsmittel in den von Imperialismus unterdrückten Ländern dienen fast ausschließlich der Profitmaximierung des ausländischen imperialistischen Kapitals. Daher ist nach der landesweiten Machtergreifung die Revolution in diesen Ländern mit der Aufgabe konfrontiert, die Produktion auf nicht ausbeutender Basis zu steigern.

4 Mao schrieb: "Lenin sagte, daß die konkrete Analyse einer konkreten Situation 'das innerste Wesen, die lebendige Seele des Marxismus' ist." (*Rotes Buch*, S. 253) Eine Revolution braucht korrekte Strategie und Taktik und voranzukommen und zu siegen. Während diese praktisch sein müssen und der konkreten Situation, in der die Revolution sich befindet, entsprechen müssen, dürfen sie niemals vom Pragmatismus geleitet werden. Pragmatismus als leitendes Prinzip hat in der Geschichte der weltrevolutionären Bewegung nur zu Fehlschlägen und sogar sehr schlimmen Fehlern geführt.

2 Die Variante, die heutzutage öfters zu hören ist, behauptet, daß jede/r die "eigene Realität hat". Dies stimmt natürlich nicht. Jeder hat die eigene Wahrnehmung von der Realität, aber es gibt und kann nur eine Realität geben. Diese existiert unabhängig von der Wahrnehmung der einzelnen Menschen und alle Menschen zusammen. Z.B. es ist ja schon längst bewiesen, daß die Erde selbst etwa 4,5 Milliarden Jahre alt ist. Menschen (Homo-sapiens) hat es erst vor sehr kurzer, gerade 600 000 Jahren gegeben.

Druck auf die Herrschenden ausüben, um irgendwelche Reformen zu erzwingen ist nicht das Ziel. Die Bewegung selbst ist nicht das Ziel. Ein Platz am Kabinettschreibtisch ist nicht das Ziel. Das Ziel ist die komplette Beseitigung von allen Klassen, allen Klassenunterschieden, allen Ungleichheiten und Formen von Ausbeutung und Unterdrückung. Dies beinhaltet, wie es Marx und Engels im Manifest der Kommunistischen Partei ausdrückten, *"das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen... (und) überlieferten Ideen"*; also auch eine Revolutionierung in der Denkweise und Anschauungen der Menschen und die Beseitigung von aller Knappheit und auf dieser Basis aller Warenproduktion und -tausch, aller Staaten und aller Formen des gesellschaftlichen Zwangs. Der freiwillige Zusammenschluß und die Zusammenarbeit von allen Menschen auf der ganzen Welt, die, wie es Mao ausdrückte, *"die Welt und sich selbst freiwillig und bewußt ändern"*; Kommunismus.

Dieses Ziel ist langfristig und nicht ohne viele Windungen und Wendungen, Opfer und Rückschläge zu erreichen. Daher ist es nicht möglich, geleitet von Pragmatismus, dieses Ziel fest im Visier zu behalten, und Handlungen zu unterlassen, welche gewollt oder nicht von diesem Ziel ablenken.

Von einem pragmatischen Gesichtspunkt aus, ist das "Wieviel" das einzige oder einzig wichtige Kriterium, unter dem der Revolutionäre I.Mai ausgewertet werden sollte. Aber von einem revolutionären Standpunkt aus, vom Standpunkt des Erreichens des Endziels, ist es nicht möglich das Ergebnis des Revolutionären I.Mai auszuwerten ohne das "Wie, Wer und Wo für" in Betracht zu ziehen.

Die Spaltung und das Konzept der AAB

In ihrer "Nachbereitung Zum Revolutionären I.Mai" (Interim, Nr. 380, S. 12-14) behauptet die AAB, daß sie von Anfang an die Absicht hatte, *"eine große gemeinsame Demo mit Agitationsfreiheit (für) alle linken Gruppierungen"* zu organisieren. Laut der AAB kam es zu zwei Demos weil, *"die RK's knallhart ihren O-Platz verteidigten"* (ebd.). Anscheinend führt Pragmatismus auch zu Gedächtnisschwund. Denn von Anfang bis Ende hielt die AAB an ihrem Konzept fest, die maoistischen Kräfte aus der Demovorbereitung auszuschließen.

Die oben zitierte Geschichtsversion von der AAB "vergiftet" die von ihr verfaßte (aber bis heute nicht veröffentlichte) "Einladung" für eine Antifablockvorbereitung vom 19.1.96.⁵ Das Ziel dieser von der AAB organisierten Sitzung war es, im Vorfeld der ersten VV verschiedene Gruppen um den R.L.-Platz als Ausgangsort zu vereinigen, um damit die maoistischen Kräfte nicht nur aus der Demovorbereitung auszuschließen, sondern von der Demo selbst. Es mag sein, daß aus pragmatischen Gründen die AAB dies und sogar die Existenz ihres Strategiepapiers bestreitet, aber wir zitieren hier die Stellungnahme von FARA, die zusammen mit der AAB in der AA/BO (Antifaschistische Aktion/Bundesweite Organisation) organisiert ist, und an dieser Sitzung teilnahm:

"Wir und andere haben uns bemüht, Kompromißvorschläge [zur Frage des Ausgangsortes — RK] einzubringen. Das Treffen am 22.3.96 ging damit auseinander, daß diese verschiedenen Vorschläge von den Gruppen geprüft und am 29.3.96 darüber entschieden werden sollte. Die R-L-Pl-Gruppen haben sich daran nicht gehalten und statt dessen Fakten gesetzt, indem sie bereits am 27.3.96 auf der Sozialabbau-Demo für 13 Uhr R.L.-Pl mobilisiert haben."

Es wurde oft angeführt, daß die RK's die Spaltung verursacht hätten, weil sie schon im Februar zum O-Platz aufgerufen haben. 'Vergessen' wird dabei, daß sie bereits im vergangenen Jahr angekündigt hatten, auch 1996 vom O-Platz loszugehen. In Gesprächen zwischen ihnen und AAB haben sie dies im Januar bestätigt. Der Vorschlag Rosa-Luxemburg-Platz wurde daraufhin von AAB eingebracht. In deren Einladung vom 19.1.96 für eine Antifablockvorbereitung steht offen, daß die Idee nicht vom O-Platz loszugehen ihren Ursprung darin hat, daß die 'kein Bündnis mit der

RIM machen' wollen. Weiterhin ist dort zu lesen, daß sie 'das Risiko geringer (finden), daß 500 bis 1000 Leute weniger zu Demo kommen könnten, als die Gefahr, uns in endlosen Streitigkeiten mit bzw. über die RIM aufzureiben.' Daß es sich bei den 500-1000 Leuten, auf die sie verzichten glauben zu können, augenscheinlich um Nicht-Deutsche handelt, wird übergangen."

Selbstkritisch müssen wir sagen, daß wir das opportunistische Verhalten der AAB anfangs mitgetragen haben, auch wenn wir unsere Position auf dem Antifa-Vorbereitungstreffen geäußert haben. Bei der diesjährigen Ausgrenzung der RK's geht es nicht um schlechte praktische Erfahrungen, sondern hauptsächlich um ideologische Differenzen. Dies zeigt sich auch daran, daß fast alle, die nicht mit den RK zusammenarbeiten wollen, keinerlei praktische Erfahrungen mit ihnen haben...hinzukommt seitens ebendieser Gruppen eine undifferenzierte Wahrnehmung von kommunistischen Gruppen als autoritär und hierarchisch. Damit wird Antikommunismus geschürt. Diejenigen, die sich dem nicht entgegenstellen, leisten diesem Antikommunismus gewollt oder ungewollt Vorschub...

Die von der Vorbereitung praktizierte Arbeitsweise hat wenig mit unserem Verständnis von politischer Arbeit und gemeinsamen Kampf zu tun. Gerade weil das System, gegen das wir kämpfen, auf Konkurrenz und Aufspaltung basiert, finden wir es um so wichtiger, eine solidarische Arbeits- und Streitkultur zu entwickeln." (Interim, Nr.371, S.12-13 — unsere Hervorhebung, RK)

Diese Stellungnahme von FARA gibt den Ablauf, der Entwicklungen und den politischen Hintergrund viel genauer wider, als die verzerrte Stellungnahme der AAB. Das Festhalten an revolutionären Prinzipien seitens der FARA verdient Respekt. Statt dessen wirft die AAB der FARA *"Bauernfängerei"* (Interim, Nr. 380, S.13) vor.

Dieser Vorwurf trifft nicht zu. Solange die AAB darauf besteht, unehrliche verfälschte Versionen von dem Ablauf der Ereignisse zu verbreiten und sich weiterhin weigert ihr Einladungs/Strategie-Papier von 19.1.96 zu veröffentlichen, hat die AAB in dieser Frage überhaupt keine Glaubwürdigkeit. Es ist die AAB und nicht die FARA, die in dieser Frage "Bauernfängerei" betreibt.⁶

Wie Die AAB Immer Wieder Die Antikommunistische Karte Spielte Und Es Nie Getan Haben Will

Insofern, daß wir schriftliche Darstellungen von ihren politischen Standpunkten und ihrer Linie finden können, versteht sich die AAB selbst als revolutionär und anti-imperialistisch. Sie scheint einen positiven Bezug zu Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Spartakusbund, der Revolution in Deutschland 1918/19, dem von der KPD organisierten antifaschistischen Kampf in den 30er Jahren und vielleicht auch zur Bolschewik-Revolution in Rußland zu haben (obwohl bei letzterem sind wir nicht sicher, aber wir wissen, daß sie früher "Antifa A&P" hieß, was anscheinend von "Agitation und Propaganda" abgeleitet war).⁷

Angesichts all dessen läßt sich fragen, was sich die AAB von der Verbreitung von Antikommunismus verspricht. Hier ist die verblende Wirkung des Pragmatismus in der Praxis allzugen zu sehen. Obwohl die AAB nie müde wird zu behaupten, daß sie keinen Antikommunismus betreibt, hat sie große Schwierigkeiten die Finger davon zu lassen. Einige von vielen, vielen Beispielen:

Von Anfang bis Ende bestand die AAB darauf, daß die RK und andere maoistische Kräfte von der Demovorbereitung ausgeschlossen werden sollten. Dies war einer der Schlüsselpunkte für das Bündnis, das sie zustande bringen wollte: *"kein Bündnis mit*

⁵ Die FARA zitiert in ihrer Stellungnahme aus diesem Papier der AAB. Ein Vertreter der AAB meinte uns gegenüber, daß diese Zitate aus dem Zusammenhang gerissen seien. Unsere Aufforderung, das Papier zu veröffentlichen, hat er aber kategorisch abgelehnt. Solange die AAB es ablehnt, das ganze Papier zu veröffentlichen, muß davon ausgegangen werden, daß die FARA es doch richtig zitiert.

⁶ Nach unserer Information hat sich FARA in der Zeit nach dem 1.Mai 1996 gespalten. Wie die Leute, die sich heute zu FARA zählen, zu der damaligen Stellungnahme stehen, wissen wir nicht genau. Wie dem auch sein mag, ändert es nichts an der Tatsache, daß diese Stellungnahme sehr viel zur Klarheit und Ehrlichkeit in der ganzen Auseinandersetzung beigetragen hat.

⁷ In Einsatz von Sept. 1993 beschrieb sich die AAB (damals Antifa A & P) selbst wie folgt: *"Die Antifa A & P als neugegründeter Zusammenhang der zum großen Teil aus NeueinsteigerInnen und nach Berlin Zugezogenen besteht, denen die bisherigen Möglichkeiten in der Antifa-Szene nicht genügen. Diese Gruppe hat in der Stadt keine politische Vorgeschichte und beteiligt sich an der berlinweiten Antifa-Vernetzung. Zielsetzung ist vorrangig die Mitarbeit am Aufbau verbindlicher Antifa-Strukturen in Stadt und Umland."* (S.21)

der RIM" (AAB-Einladung von 19.1.96): *"Eine Beteiligung (der RIM) am Vorbereitungskreis selbst lehnen wir jedoch ab."* (Interim, Nr. 367, S.9) Die AAB bringt immer wieder das gleiche eklektische Argument: Sie meint, dies wäre kein Antikommunismus, weil es angeblich nicht um ideologische Differenzen, sondern um "schlechte Erfahrung" ging. Daß diese Behauptung nur Tarnung für was anderes ist, wurde in der FARA-Stellungnahme ausreichend dargelegt.

Die anderen Kräfte des R.L.-Bündnisses waren ehrlicher. Die Aussagen von Vertretern anderer Gruppen der Antiflablockvorbereitung, daß sie *"keine roten Fahnen"* auf der Demo sehen wollten, und daß *"Nazis auch Revolutionäre sind"*, sind wohl bekannt. Vielleicht das beste Beispiel für den eklektischen Antikommunismus ist die folgende Aussage von Mario, einem Vertreter der ÖkoLi-Berlin:

"Der Vorwurf des Antikommunismus ist hanebüchend. Es ging nie um rote Fahnen bei der Abschlusskundgebung, sondern es ging darum, daß die Demo nicht durch Mao-Porträts und Mao-Fahnen nach außen hin wirkt... Wir bedauern nicht, daß es jetzt die beiden Demos gibt, weil wir kein Interesse haben, einen solchen Personenkult mizutragen." (Interview mit der *Junge Welt*, 25.4.96)

Erstens: Im Gegenteil zu dem was Mario behaupten wollte, ging es für manche Kräfte in dem R.L.-Bündnis sehr wohl um das Verbot von roten Fahnen.

Zweitens: Mit dieser Aussage macht Mario von ÖkoLi-Berlin deutlich, daß es DOCH um ideologische Differenzen ging und NICHT um irgendwelche angeblichen "Erfahrungen" wie es die AAB immer wieder behauptet. Er regt sich über Mao-Fahnen auf, aber Che-Fahnen, Bilder von Ulrike Meinhof, usw. scheinen für ihn kein Problem zu sein.

Drittens: Ob etwas objektiv gesehen Antikommunismus darstellt oder nicht, hängt nicht davon ab, wie diejenigen die es sagen oder verbreiten es selbst einstufen wollen, sondern es hängt vom tatsächlichen Inhalt ab. Es geht hier um 5 oder 10 rote Fahnen mit Bildern von Mao innerhalb einer Demo von mehreren Tausend Leuten. Wie kann jemand ernsthaft behaupten, daß dadurch entscheidend beeinflusst werden könnte, wie die ganze Demo *"nach außen hin wirkt"*? So was ist absurd.

Was Mario wirklich damit sagen will, ist, daß die ÖkoLi-Berlin aus ideologischen Gründen überhaupt keine maoistischen Kräfte auf der Demo haben wollte (oder nur in einer Art und Weise in der sie nicht als Maoisten zu erkennen wären). Daher seine Bemerkung, *"Wir bedauern nicht, daß es jetzt die beiden Demos gibt"*. Aber die maoistischen Kräfte aus der Demovorbereitung auszuschließen, und die Demo selbst zu spalten, weil sie keine einzige Mao-Fahne dulden wollten, während gleichzeitig jegliche inhaltliche politische Auseinandersetzung konsequent abgelehnt wurde, ist die Definition von Antikommunismus.

Viertens: Unserer Meinung nach ist das von der AAB initiierte Schauspiel, in dem die AAB jeglichen Antikommunismus bestreitet, während fast jede andere Gruppe im R.L.-Bündnis ihn offen praktiziert, eine ziemlich billige Heuchelei.

In vielen öffentlichen Äußerungen benutzt die AAB Formulierungen, die auf offenem oder unterschwelligem Antikommunismus basieren. Z.B. behauptet die AAB, daß es zu der Spaltung kam, weil *"die RK's knallhart 'ihren' O-Platz verteidigten"* und daß *"für den O-Platz nur die RK und TKP/ML gezielt (mobilisierten)"* (Interim, Nr. 380). Hiermit wird suggeriert, daß das O-Platz-Bündnis von den maoistischen Kräften "dominiert" wurde, und, daß die anderen Gruppen nur "Marionetten" von RK waren. Das ist klassischer Antikommunismus wie er seit eh und je praktiziert wurde.

Tatsache ist, daß auf der gemeinsamen Sitzung, wo es ein "Meinungsbild" über den Demo-Ausgangsort gab, es der Vertreter die AAB war, der sagte, "15 für R.-L.-Platz, 13 für O-Platz, eine Enthaltung". Will die AAB uns sagen, daß die anderen Gruppen nicht mehr die eigene Meinung hatten, sobald sie für O-Platz argumentierten? Wurden sie alle zu "Mitläufern der Stalinisten" in

dem Moment, wo sie am gleichen Tisch mit den maoistischen Kräften saßen?

Die Wahrheit ist, daß das O-Platz-Bündnis ein viel breiteres politisches Spektrum vertrat als das R.L.-Bündnis. Autonome, Kommunisten, revolutionäre Feministinnen, Anarchisten, Maoisten, Anti-Imperialisten waren alle vertreten. Es gab Leute, die seit der ersten Demo 1988 in jedem Plenum saßen und Leute, die zum ersten Mal dabei waren. Alle Gruppen waren in allen Diskussionen gleichberechtigt, und es war möglich alle wichtigen Entscheidungen auf Konsensbasis zu treffen.

Die AAB lehnte den Kompromißvorschlag von FARA und anderen, die Demo am O-Platz um 13 Uhr zu starten, zum R.L.-Platz zu gehen und dann gemeinsam zum Koitzplatz zu marschieren mit der Begründung ab: *"Die RK werden für diese Demonstration ab O-Platz selbstverständlich eine dominante Rolle in der Vorbereitung für sich einfordern"*. (Interim, Nr. 370) Aber die Wahrheit ist, daß die RK weder dieses Jahr noch in der Vergangenheit jemals *"eine dominante Rolle in der Vorbereitung für sich (eingeordert)"* hat. So ein Verhalten wäre unserer Meinung nach nicht mit maoistischen Prinzipien zu vereinbaren. Dieser völlig grundlose Vorwurf seitens der AAB zielte darauf ab, antikommunistische Vorurteile, daß Kommunisten eine "geheime Tagesordnung" verfolgen, zu erwecken.

In diesem konkreten Fall: Die Maoisten reden zwar von einem Demo-Bündnis mit gleichberechtigten Teilnehmern, haben aber vor *"eine dominante Rolle...für sich einzufordern"*. Es wurde suggeriert, daß was die Kommunisten/Maoisten sagen und schreiben "gut" klingen mag, aber ihre wirklichen Absichten verbergen wollen. Dieser Vorwurf/Vorwand war von Anfang an unbegründet und wurde dieses Jahr nochmal in der Praxis widerlegt. Die AAB hat es nur dazu benutzt, um eine offene und ehrliche politische Auseinandersetzung zu umgehen.

In ihrer Stellungnahme schreibt die AAB: *"Auf einer Demo in der BRD die ML-Gruppen ausgrenzen, wäre z.B. faktisch eine Entsolidarisierung gegenüber dem 1.Mai in Istanbul, wo die kommunistisch geprägte Demo von der türkischen Polizei unter Beschuß genommen wurde. Dies kommt für uns als InternationalistInnen nicht in Frage."* Nur die Debatte ging nicht nur um die Demo selbst, sondern auch um die Demovorbereitung! Von Anfang an war die Einheitsbasis des von der AAB initiierten und geführten Bündnisses der Ausschluss von RK und anderen maoistischen Kräften von der Demovorbereitung. Wenn, wie es die AAB selbst sagt, *"Auf einer Demo in der BRD die ML-Gruppen auszugrenzen, kommt für uns als InternationalistInnen nicht in Frage"* weil dies *"faktisch eine Entsolidarisierung gegenüber dem 1.Mai in Istanbul"* bedeuten würde, ist nicht das Ausgrenzen der selben Kräfte aus der Demovorbereitung in der BRD genau das gleiche?!

Die AAB schreibt: *"daß einzelne Stellungnahmen von uns im Vorfeld so opportunistisch formuliert waren, daß der Eindruck entstand, 'wir organisieren' DIE Demo ohne die RIM', also ohne MLer"* (Interim, Nr. 380, s.13). Hier ist die vermeintliche "Selbstkritik" eher ablenkend. Zwar teilen wir die Einschätzung, daß die AAB viele *"opportunistisch formuliert(e)"* Sprüche abgegeben hat, nur es geht nicht um einen "Eindruck". Sondern es handelt sich hier um eine durch Tatsachen begründete Feststellung, daß ihr ZIEL der Ausschluss der maoistischen Kräfte aus der Demovorbereitung, und, wenn es irgendwie ging, aus der Demo selbst war. Diese eklektisch formulierte "Selbstkritik" verkürzt statt aufzuklären. (Ihre wiederholte Benutzung des Namen RIM, wenn sie die RK und andere in Deutschland aktive maoistische Organisationen bzw. deren Unterstützer meinen, werden wir hier nicht weiter kommentieren.)

Die Behauptung der AAB: *"Als Erfolg werten wir aber, daß in der Mobilisierungsphase der populistische Eindruck verhindert werden konnte, am RL-Platz ginge die Demo ohne KommunistInnen los"* (ebd.), kann nur als schlechten Witz verstanden werden.⁹

9 Keine der Kräfte des O-Platz-Bündnisses versteht sich selbst als "stalinistisch". Nichtsdestotrotz hat es im Vorfeld der Demo mit Stalinismus-Vorwürfen in Richtung des O-Platz-Bündnisses nur gehagelt, ohne daß die Bedeutung dieses Begriffs jemals erklärt wurde. Zu verluften, daß es eine breit angelegte antikommunistische Kampagne gegen die O-Platz-Demo gab, ist eine Beleidigung der LeserInnen. Einige Kostproben aus der Zeit vorm 1.Mai taz: *"Ein revolutionäres 1.-Mai-Bündnis - in dem auch die stalinistische RIM vertreten ist"*

8 "Eklektisch" bedeutet das Kombinieren oder Vergleichen von zwei oder mehr Sachen oder Dingen, die eigentlich miteinander nichts zu tun haben, oder sich gegenseitig ausschließen oder widersprechen

Der negative Einfluß des Pragmatismus machte sich in der ganzen Vorgehensweise der AAB immer wieder bemerkbar. Von einem pragmatischen Standpunkt aus stellt sich die AAB die Frage, "Wie sind die meisten Gruppen und Leute für die 1.Mai-Demo zu mobilisieren?" Daher meint sie, daß sich viele antikommunistische und reformistische Gruppen für die Demovorbereitung und Demo nur dann mobilisieren lassen, wenn die maoistischen Kräfte ausgeschlossen werden. Und sie macht eine Rechnung auf: Werden die maoistischen Kräfte ausgeschlossen und wird ein anderer Ausgangsort als O-Platz gewählt, dann werden nur "500 bis 1000 Leute" verloren gehen, aber vielmehr dazu kommen. Nur vom revolutionären Standpunkt aus ist diese Frage die falsche. Die Frage muß lauten: "Wie sind die meisten Gruppen und Leute auf revolutionärer Basis für die 1.Mai-Demo zu mobilisieren?" Sonst, beabsichtigt oder nicht, wird die Revolutionäre 1.Mai-Demo in eine reformistische Demo umgewandelt. Übrigens, wir meinen, daß eine gemeinsame Demo auf revolutionärer Basis genau so viele oder fast so viele Leute hätte mobilisieren können. Aber auch wenn dies nicht so wäre, wäre es immer noch kein Grund revolutionäre Prinzipien oder den revolutionären Inhalt und Botschaft der Demo aufzugeben.

Den gleichen Fehler machte die AAB bezüglich der Hauptparole der Demo.

Die Bedeutung Der Parole

Unserer Meinung nach ist die Hauptparole für so eine Demo sehr wichtig. Sie drückt die politische Hauptaussage und den Inhalt der Demo sowie die politische Einheitsbasis der beteiligten Kräfte aus. Daher haben wir diese Frage von Anfang an in den Vordergrund gestellt und gesagt, daß eine gemeinsame Parole, die deutlich zu Revolution aufruft, einen der zwei Punkte bildet (zusammen mit der Frage des Ausgangsorts und der Route), für eine revolutionäre Einheit auf prinzipieller Basis.

rufst zur Demo am Oranienplatz auf, während eine buntgewürfelte 'Vorbereitungsgruppe 1. Mai Rosa-Luxemburg Platz zur Demo am gleichnamigen Platz mobilisiert', die Interim-Redaktion, "Dieses Jahr beginnt die 1.Mai-Demo zwar wie gewohnt um 13 00 Uhr, doch endlich nicht mehr ab Oranienplatz (dort versammeln sich die AnhängerInnen des orthodoxen ML) sondern ab Rosa-Luxemburg-Platz" (Vorwort, Nr 371, S.2, 11.4.96). Sogar Marx und Engels wurde "Stalinismus" vorgeworfen: "...es für viele Linke auch am 1.Mai kein revolutionäres, buntes Nebeneinander mit Stalinisten geben kann!!" Der Marxismus-Leninismus mit seiner unangefackelten Führungsrolle der Partei, ist in seiner Ausrichtung natürlich autoritär und hierarchisch strukturiert. Das 'Kommunistische Manifest' spricht für sich." (Interim, Nr 373, S.6, 25.4.96)

Wir sind keine "Stalinisten", aber wir halten die historische Rolle von Stalin aufrecht. Mao sagte, daß Stalins positive Beiträge 70 Prozent und seine Fehler 30 Prozent ausmachen. Damit wollte er nicht eine genaue Rechnung aufmachen, sondern betonen, daß eine objektive und wissenschaftliche Bewertung der Rolle Stalins zeigt, daß die revolutionäre Seite die Hauptseite war.

Hinsichtlich unserer eigenen Fehler lehrte Mao zwei sehr wichtige Dinge, die die Handlungsweise von Maoisten leiten:

"Konsequente Materialisten sind furchtlos, und so hoffen wir, daß die gemeinsam mit uns kämpfenden Menschen mutig Verantwortlichkeiten auf sich nehmen, Schwierigkeiten überwinden, keine Angst vor Rückschlägen und Klatsch und Spott haben und ohne Scheu uns Kommunisten kritisieren bzw. uns Vorschläge machen werden." (Rotes Buch, S.306-7), und,

"Worauf auch der Kommunist stößt, er muß stets fragen: 'Warum?' Er muß es allseitig und selbständig durchdenken; er muß überlegen, ob es der Realität entspricht und wirklich wohlbegründet ist; man darf in keinem Fall blindlings mitlaufen und sklavisches Gehorsam fördern." (Rotes Buch, S.319)

Wir wissen, daß Stalin Fehler gemacht hat, sogar sehr ernsthafte Fehler, die der Weltrevolution großen Schaden zugefügt haben. Daher haben wir kein Interesse daran, an Stalins Fehler festzuhalten oder sie zu verschweigen. Wir halten die Fehler von Stalin nicht aufrecht. Wir kritisieren sie und versuchen aus ihnen zu lernen, damit sie nicht wiederholt werden. Aber unsere Kritik an Stalin ist eine revolutionäre Kritik, die vom Standpunkt des Proletariats und nicht dem der Bourgeoisie gemacht worden ist. Wir machen eine kompromißlose Kritik an Stalin, weil dies der proletarischen Weltrevolution dient. Aus dem gleichen Grund halten wir die positive Seite seiner historischen Rolle — welche die Hauptseite bildet — aufrecht. Wir können hier keine detaillierte allgemeine Analyse von Stalin machen, aber in der Ausgabe der Zeitung *Aufstand* mit der Überschrift "Revolution ist kein Verbrechen" gehen wir auf diese Frage ausführlicher ein.

Interessant ist, daß die gleichen Leute, die Marx "Stalinismus" vorwerfen, im gleichen Aufsatz schreiben: "...Von Stalin lernen, heißt siegen lernen - RK: diese Parole zerte die letzten Jahre viele Kreuzberger Mauern." (Interim, Nr. 373, S.6) Nur die hier zitierte Parole ist niemals von RK gespröht worden. Wie viele wissen, ist diese Parole meistens mit Initialen eines bekannten ÖI-Multis unterschrieben. Entweder sind die Autoren dieses Aufsatzes einfache Lügner, oder sie sind in ihrem Antikommunismus so hysterisch, daß sie solche Dinge nicht auseinander halten können, und/oder es ist ihnen sowieso egal. Diese totale Mißachtung der Wahrheit und historischer Fakten bezeichnet die ganze Art und Weise, wie diese Leute die Stalin-Frage und alles andere behandeln.

Auf jedem gemeinsamen Treffen, an dem wir teilnehmen durften, taten die AAB und andere alles mögliche um eine Diskussion über diesen Punkt zu blockieren. Manche meinen, daß die Hauptparolen der beiden Demos gleich oder fast gleich waren. Wohl kaum. Die O-Platz-Demo lief unter der Hauptparole:

**Zusammen Kämpfen Gegen Ausbeutung und Unterdrückung!
Keine Befreiung Ohne
REVOLUTION!**

Diese Parole ist ein unmißverständlicher Aufruf zu Revolution, die nicht zu der Ansicht verleitet, daß Reformen alleine reichen oder selbst Revolution sind. Gleichzeitig bietet diese Parole genügend Platz für alle Gruppen, ihr Verständnis von Revolution zu propagieren.

Die Hauptparolen die R.L.-Platz-Demo lauteten:

**Gegen Ausbeutung und Unterdrückung!
Zusammen Kämpfen!
Solidarität ist eine Waffe!**

Hier ist kein Aufruf zu Revolution zu finden. Diese Parolen sind einzeln und zusammen reformistisch. Was revolutionär ist, kommt nicht auf das Etikett an, das darauf gedrückt worden ist, sondern auf den tatsächlichen Inhalt. Warum taten sich die AAB und andere Kräfte des R.L.-Platz Bündnis so schwer, eine revolutionäre Parole für ihre Demo zu formulieren? Wenn wir am 1.Mai und auf der Revolutionären 1.Mai Demo keinen deutlichen Aufruf zu Revolution als Hauptparole erheben können, wann dann?

Eigentlich ist es so, daß heutzutage die meisten Leute in Deutschland, die sich als revolutionär betrachten, nicht glauben, daß es eine Revolution in Deutschland geben kann. Sie wünschen sich dies zwar, glauben aber nicht daran. Diese Ansicht ist falsch.

Deutschland ist ein imperialistisches Land. Bis eine revolutionäre Krise entsteht, ist es nicht möglich eine Mehrheit oder auch annähernd eine Mehrheit der Arbeiterklasse (geschweige denn der Gesamtbevölkerung) für Revolution zu mobilisieren. Jeder Versuch eine "Mehrheit" der Bevölkerung in einer nicht-revolutionären Situation zu gewinnen wird zwangsläufig dazu führen, dem jetzigen nicht-revolutionären Mainstream hinterher zu laufen und Revolution selbst aufzugeben. Auch wenn das Aufgeben von Revolution im Namen von Revolution gemacht wird.

Die innewohnenden Widersprüche und Wirkungsweise des Kapitalismus und Imperialismus führen zwangsläufig immer wieder zu Krisen, die möglicherweise auch zu revolutionären Krisen in imperialistischen Ländern führen können. Eine wissenschaftliche Analyse der heutigen imperialistischen weltweiten Krise zeigt, daß eine revolutionäre Krise in Deutschland viel früher und schneller entstehen könnte als die meisten glauben. Die gegenwärtige Welle des vom Staat gesponserten rassistischen Terrors gegen „Nichtdeutsche“, sowie Lohn- und Sozialkürzungen, sind nur einige Ausdrücke dieser Krise. Qualitative Entwicklungen finden sprunghaft statt. Z.B. nur kurz vor dem Sturz des Honecker-Regimes haben fast alle „Experten“ im Westen und Osten gemeint, die DDR würde mindestens für Jahrzehnte weiter existieren. Nur Wochen danach fiel die Mauer.

Mindestens einmal (1918/19) und vielleicht sogar zwei- oder dreimal gab es solche Krisen in Deutschland. Revolutionäre Krisen in imperialistischen Ländern entstehen aber nur selten und dann auch relativ plötzlich. Die bisherigen Möglichkeiten, Revolution in Deutschland zu machen, wurden vertan, weil dieses nicht richtig verstanden wurde und die allumfassenden politischen und organisatorischen Vorbereitungen darauf nicht getroffen wurden.¹⁰

Zu diesen Vorbereitungen gehören sowohl der Kampf um Teilforderungen (also Reformen — dazu auch Bündnisse mit

10 Es ist auch möglich, daß es in der Periode 1932/33 und wieder um 1944/45 in Deutschland revolutionäre Krisen gab, in denen es möglich gewesen wäre, einen mit Aufsicht auf Erfolg bewaffneten Aufstand und Bürgerkrieg zu beginnen. Dies genauer festzustellen bedürfte jedoch einer ausführlicheren historischen Untersuchung.

11 Darunter ist heute in der BRD das wichtigste Element dieser Vorbereitung die Gründung und der Aufbau einer echten revolutionären Avantgardepartei, deren Kern aus professionellen Berufsrevolutionären besteht, die eine regelmäßige erscheinende Presse herausgibt, in den Massen tief verwurzelt und in der Lage ist, zum richtigen Zeitpunkt einen bewaffneten Aufstand und Bürgerkrieg zu organisieren und erfolgreich durchzuführen.

Organisationen, die selbst nicht revolutionär sind), als auch revolutionäre politische Kämpfe, die stets das revolutionäre Ziel und den revolutionären Pol in der Gesellschaft hervorheben.

Die Revolutionäre 1.Mai-Demo in Berlin ist einer dieser revolutionären Kämpfe. Die Praxis hat wiederholt gezeigt, daß es auch in einer nicht-revolutionären Situation möglich ist, auf revolutionärer Basis und mit einer revolutionären Hauptparole Tausende von Leuten für diese Demo zu mobilisieren. Es wäre für die revolutionäre Bewegung fatal, sie in eine reformistische Demo umzuwandeln, um in einer nicht-revolutionären oder noch-nicht-revolutionären Zeit "noch mehr Leute" für die Demo zu mobilisieren.

Es gibt sowohl Quantität als auch Qualität. Es ist richtig dafür zu kämpfen, in jeder Situation die größtmögliche Mobilisierung hinzukriegen. Aber aus revolutionärer Sicht ist es falsch zu versuchen, noch mehr Leute auf eine angebliche "revolutionäre" Demo mit einer reformistischen Hauptparole zu locken. Dies bewegt die Leute nicht nach vorne in Richtung Revolution, sondern die Revolution nach hinten in Richtung Reform und wird letztendlich darin enden, das revolutionäre Ziel selbst aufzugeben.

Wir vermuten, daß die AAB genau diesen Fehler macht. Ein vom Pragmatismus geleitetes Vorgehen führt immer wieder dazu. Wir sagen vermuten, weil es die AAB geschickt verstanden hat, jegliche Diskussionen zur Frage der Hauptparole zu blockieren. Die AAB beschreibt so eine Diskussion als "vermutlich wenig konstruktiv" (*Interim*, Nr. 370, S.15). Wir halten sie für extrem wichtig.

Die Bedeutung des Ausgangsorts

Einer der zentralen Streitpunkte im Zusammenhang mit der diesjährigen Revolutionären 1.Mai-Demo war die Frage des Ausgangsorts. Vordringend haben die AAB und die von ihr ins Leben gerufene Antifablockvorbereitung argumentiert, daß dieser beliebige bewegt werden könnte, bzw. bewegt werden sollte, um einen "Neuanfang" (*Interim*, Nr. 370, S.14) zu ermöglichen. Wie wir schon dokumentiert haben und wie die AAB selbst in ihrem Einladungs/Strategiepapier vom 19.1.96 schrieb, wollten sie durch den Ortswechsel die RK und andere maoistische Kräfte von der Demovorbereitung und wenn möglich auch von der Demo ausschließen. Der Trick: Die AAB stellte in dem Gespräch mit uns fest, daß wir weiterhin zum O-Platz mobilisieren wollten. Sie dachten, daß sie dann einfach für einen anderen Ausgangsort mobilisieren könnten und hofften, daß die maoistischen Kräfte weiterhin vom O-Platz aus marschieren wollten. Ohne uns formell von der Demo auszuschließen, wurden sie die lästigen „500 bis 1000 Leute“ los.

Natürlich, was diese „Strategie“ nicht richtig einkalkulierte ist die Tatsache, daß viel mehr Leute als nur die maoistischen Kräfte richtigerweise an dem Ausgangsort O-Platz festhalten wollten und wollen.

Der hochgelobte "Neuanfang" war in Wirklichkeit nur das Wiederausgraben und Wiederbeleben von genau den "Schlammkämpfen (und) Fraktionskämpfen" (ebd.), die die AAB angeblich verhindern wollte.

Die AAB und die Antifablockvorbereitung taten sich schwer, ihre tatsächlichen Motive und Beweggründe für den Ausgangsort R.L.-Platz offen zu sagen, und daher sahen sie sich gezwungen, alle möglichen vorgeschobenen "Argumente" für das Aufgeben vom O-Platz als Ausgangsort für die Demo zu bringen: Kreuzberg sei "ein relativer 'Sicherheitsbezirk' geworden" (*Interim*, Nr. 367, S.8); "die Sozialstruktur in Berlin (hat sich) verändert" (*Interim*, Nr. 370, S.14); O-Platz habe angeblich "an (seiner) früheren Ausstrahlungskraft eingebüßt" (ebd.), am O-Platz als Ausgangsort zu halten wäre "stur an der Tradition eines Ortes zu kleben" (ebd.), usw.

Aber dialektischer und historischer Materialismus lehrt uns, daß kein Phänomen wirklich verstanden werden kann, ohne seine Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte zu betrachten (inklusive der historischen Zeit, der Bedingungen und des Ortes). In der Diskussion über den Ausgangsort haben wir darauf hingewiesen, daß die Revolutionäre 1.Mai-Demo in Berlin ihre Inspiration und ihren Ursprung in der Rebellion in Kreuzberg 1987 hat und tief in der Bevölkerung dort verwurzelt ist. Daß nicht nur wir dies so sehen,

wird von den folgenden Auszügen aus der Zusammenfassung des Plenums der ersten Demo 1988 verdeutlicht:

"Ein Jahr ist es jetzt her, daß wir auf die Straße gegangen sind und gegen den Bullenüberfall aufs Fest und gegen unsere miesen und gegen den Lebensbedingungen spontan gekämpft haben. Der 1.Mai 87 hat gezeigt, daß wir viel erreichen können, wenn wir entschlossen zusammensetzen und -kämpfen. Die Revolte vom Mai war so stark, daß sie nicht mehr verheimlichen konnten, was wir sind: keine Spinnerinnen, Spinner und Chaoten, sondern vom Kapital und Patriarchat Unterdrückte und Ausgebeutete."

Die Grundidee, den 1.Mai 88 zu einem von uns bestimmten Kristallisationspunkt revolutionärer Politik zu machen, ist schließlich nicht zu trennen von den Erfahrungen um 1.Mai 87. Ohne in Schwelgereien zu verfallen: Für einen nicht geringen Teil der Kreuzberger Bevölkerung gab es die Erfahrung, daß immerhin für eine kurze Zeit mit etwas Mut und viel Wut die verhassten Bullen geschlagen werden konnten...

Die Grundidee der Demo war, uns als revolutionäre Linke ins Verhältnis zu setzen zur Klassenbewegung. Spätestens seit dem 1.Mai 87 dürfte es allen klargeworden sein, daß es Ansätze von eigenständiger Klassenbewegung gibt, wenn sie sich auch nicht in organisierter Form äußern.

autonomes/antiimperialistisches Plenum für eine revolutionäre 1.Mai-Demo

Seit 1988 hat die Demo ununterbrochen stattgefunden, und sie genießt ein bundesweites und internationales Ansehen. Sie ist über viele Jahre durch den Kampf von vielen Tausenden von Leuten zustande gekommen und aufrechterhalten worden und drückt multinationale internationalistische revolutionäre Einheit aus, wie keine andere 1.Mai-Aktion in ganz Deutschland. Darüber hinaus haben wir auf die zunehmende Teilnahme von "Nichtdeutschen" und Jugendlichen aller Nationalitäten an der 1.Mai-Demo und den Kämpfen aufmerksam gemacht. Und viele dieser Leute, besonders die Jugendlichen, kommen zu großen Teilen aus dem Proletariat. Dazu schrieben wir in unserem Bündnisaufruf:

Es gilt nicht, wie manche zu wollen scheinen, sie (diese Jugendlichen--RK) auszugrenzen oder ihnen Schranken zu setzen, sondern ihre Beteiligung zu fördern und ihnen eine noch größere und bewußtere Rolle bei den ganzen 1.Mai-Aktivitäten zu ermöglichen.

Wenn wir die Zeit und den Ort von 13 Uhr/O-Platz ändern, mit welcher Absicht auch immer, wird das zwangsläufig dazu führen, daß viel weniger von diesen Leuten an der Demo teilnehmen werden. Darüber hinaus wird dies, ob gewollt oder nicht, einen Bruch mit der bisherigen durch harten Kampf zustande gekommenen Revolutionären 1.Mai Tradition in Berlin bedeuten. Damit werden auch viele der bisher erkämpften großen Fortschritte, einen revolutionären Pol am 1.Mai zu errichten, verloren gehen."

Die Praxis dieses Jahr hat diese Einschätzung nochmal bestätigt. Wie konnte es möglich sein, daß in einer Zeit, wo von seiten der Herrschenden eine rassistische Hetze nach der anderen gegen "Nichtdeutsche" gestartet wird, die AAB und ihr R.L.-Bündnis "aus reiner prinzipienloser Taktikerei bereit waren, den Demoaussgangsort vom O-Platz in Kreuzberg, dem Stadtteil, der den höchsten nichtdeutschen Bevölkerungsanteil in ganz Deutschland hat, nach Osterlin zu verlegen?"

Hier kann auch latente rassistische Ressentiments zutage. Die ÖkoLi-Berlin listete auf, was ihr an der Demo 1995 mißfiel und schrieb u.a.: "einige Kids zogen schon einmal zur Probe die Tücher vor die Nase und liefen um die patrouillierenden Bullen Slalom, Jaja, der Kult." (*Interim*, Nr. 367, S.10) Wir meinen nicht, daß die ÖkoLi-Berlin eine rassistische Gruppe ist. Nur, diese und andere ähnliche Ansichten zeigen, wie tief rassistische und Klassen-vorurteile innerhalb Teilen der "Linken" sitzen. Die von der AAB und dem R.L.-Bündnis angestrebte und vollzogene Spaltung der Demo hat diese verstärkt. Dadurch wurde nur der herrschenden Klasse gedient, nicht der Revolution. Wie wir sagten, Pragmatismus ist für die Revolution nur Gift.

12 Die meisten Gruppen des R.L.-Bündnisses nennen sich selbst "Antifa" Was verstehen diese Leute unter dem Begriff "Antifaschismus" überhaupt? 11

Nächstes Jahr ist der 10. Jahrestag der Kreuzberg-Rebellion und des Revolutionären 1. Mai. Wir rufen alle fortschrittlichen und revolutionären Gruppen auf (inklusive der AAB und ÖkoLi-Berlin), zusammen mit uns und Tausenden von Leuten aller Nationalitäten dies angemessen zu feiern: O-Platz/13Uhr!

Die AAB lrtt Sich

Es gibt eine besondere Behauptung in der von der AAB geschriebenen "Nachbereitung Zum Revolutionären 1. Mai" (*Interim*, Nr. 380), die wir richtigstellen wollen: "3 Tage vor Demobeginn gingen sie [die RK] dazu über, Plakate zum R.L.-Platz in Kreuzberg und Treptow flächendeckend überzuplakatieren".

Dies stimmt nicht. Das weiß die AAB selbst. Die RK hat keine R.L.-Plakate überklebt: NICHT EIN EINZIGES. In der Diskussion innerhalb des O-Platz-Bündnisses zu diesem Thema haben wir ständig dafür plädiert, daß keiner aus dem O-Platz-Bündnis R.L.-Plakate überkleben sollte. Nach unserer Ansicht sollten alle sich an diese Vorgehensweise halten, auch wenn Kräfte aus dem R.L.-Bündnis ständig O-Platz-Plakate überkleben.¹³

In der Vergangenheit und auch diesmal waren wir stets der Meinung, daß ein Plakate-Krieg nur schädlich ist und kein Niveau ist, auf dem eine politische Auseinandersetzung laufen sollte. Warum setzt die AAB solche bewußten Unwahrheiten in die Welt? Weil alle Begründungen (bzw. Rechtfertigungen), die sie vor dem 1. Mai gebracht hat, um die von ihr herbeigeführte Spaltung der Demo zu rechtfertigen, in der Praxis zusammengebrochen sind. Statt politische Meinungsverschiedenheiten offen auf den Tisch zu legen und darüber zu diskutieren, versucht die AAB anscheinend ihre Vorwürfe — die RK würde "selbstverständlich eine dominante Rolle in der Vorbereitung für sich einfordern" und hat "Absprachen innerhalb früherer 1. Maivorbereitungen nicht eingehalten" (*Interim*, Nr. 370) — durch neue Legendenbildung aufrechtzuerhalten. Hier hofft sie, daß antikomunistische Vorurteile ihren Unterstellungen Glaubwürdigkeit verleihen. Wie die AAB selbst nochmal in der Praxis beweist, lassen sich Pragmatismus und eine ehrliche prinzipienfeste Vorgehensweise nicht vereinbaren.¹⁴

Tim und die Staatsschutzpolizei

Um den gesamten Hintergrund des diesjährigen 1. Mai zu verstehen, ist es sehr hilfreich, den Aufsatz "Wortmeldung zum 1. Mai" in der *Interim* (Nr. 375, 9.5.96, S.16-17), der von einem gewissen "Tim" unterschrieben ist, zu lesen. Dieser "Tim" identifiziert sich als ein Unterstützer der R.L.-Demo und der von der AAB und ÖkoLi-Berlin angeführten Spaltung: "Die Spaltung, die seit Jahren im Raum steht aber bisher nur durch unsere Passivität indirekt vollzogen wurde, hat endlich ein Fundament erhalten. Ich weiß, daß es viele gibt, die genau diese Spaltung als Wehmutstropfen des 1. Mai ansehen, doch genau das ist das Problem. Wir sollten die Spaltung, die uns dieses Jahr sehr gut getan hat, endlich akzeptieren und den Graben wieder tiefer ziehen" (ebd.).

Es ist wichtig im Auge zu behalten, daß dieser "Tim" nicht die Meinung einer Einzelperson vertritt, sondern "er" spricht für die gesamte *Interim*-Redaktion und die von ihr geführte KapitulatorInnen-Clique (kurz Kapis).¹⁵ Um seine Befürwortung der

Spaltung zu untermauern, bringt Tim eine typisch für die KapitulatorInnen verlogene Beschreibung der Demo 1993:

"1993 verstieß sie ["die RIM"] zu wiederholten Mal (!) gegen die Absprachen des Vorbereitungsplenums und brachte ihren eigenen Lauti mit. Eine andere Absprache lautete, daß die RIM nach dem Kinderblock gehen sollte. Doch das paßte der RIM nicht mehr. Sie prügelte sich genau an der Stelle, wo der Kinderblock war, in die Demo hinein, mit Holzplanken und Eisenstangen. Sie schlugen blindlings auf die paar Leute ein, die eine Menschenkette gebildet hatten, damit die RIM nicht vor dem Kinderblock in die Demo bricht. Es kam daraufhin zu schweren Schlagereien und Steinwürfen, wobei sich die RIMlerInnen durch extreme Brutalität profilieren" (ebd.).

Wir haben an anderen Stellen (siehe z.B. "Zurück zu Jurassic Park oder Vorwärts zum Revolutionären 1. Mai?") ausführlich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art über die "RIM" zu reden eine nahezu klassische Form der antikomunistischen Hetze und eine bewußte Übernahme von staatschutzpolizeilichem Wortgebrauch ist. Wir werden hier nicht näher darauf eingehen.

Um seine Unterstellung zu begründen, die "RIM" habe 1993 eine Absprache nicht eingehalten, behauptet "Tim", daß die maoistischen Kräfte "gegen die Absprachen des Vorbereitungsplenums...ihren eigenen Lauti mit(brachte)". Hier werden die kritische LeserInnen etwas stutzig. Dann in dem direkt darauffolgenden Satz schreibt "Tim" von einer "anderen Absprache", wonach "die RIM nach dem Kinderblock gehen sollte".

So, liebster "Tim", wie war es denn? Gab es eine oder zwei Absprachen? Und zwischen wem wurden diese "Absprachen" getroffen? Und wenn es wirklich so ist, daß die "RIM" eine Absprache, einen eigenen Lauti nicht mitzubringen, mit dem "Vorbereitungsplenum" getroffen hat, warum schreibst du "gegen die Absprachen des Vorbereitungsplenums" und nicht "mit dem Vorbereitungsplenum"? Zur Aufklärung dieses Rätsels ist der wirkliche Ablauf der Ereignisse wie folgt:

— 1993 sprach sich eine Mehrheit des Vorbereitungsplenums dafür aus, eine Absprache mit den maoistischen Kräften zu treffen.

— Daraufhin spaltete sich eine kleinere Gruppe von Leuten ab. Sie traten aus dem Vorbereitungsplenum aus und gründeten ein "Autonomes 1. Mai Plenum" (wobei sie immer noch in dem Vorbereitungsplenum selbst vertreten waren). Die Einheitsbasis und das Ziel dieser Abspaltung waren die maoistischen Kräfte mit Gewalt aus der Demo zu vertreiben. Dieses Ziel haben sie vor der Demo mehrfach sowohl mündlich als auch schriftlich angekündigt. Tim "vergibt" seine LeserInnen über diese Kleinigkeiten zu informieren. Anscheinend ist der Gedächtnisschwund, der umgeht, sehr ansteckend. "Tim" scheint sich sogar den Mad-Kap-Dissease geholt zu haben.

— Es kam zu Verhandlungen zwischen dem Vorbereitungsplenum und den verschiedenen maoistischen Kräften (darunter auch die RK). Als Resultat dieser Verhandlungen kam es zu der Absprache, daß der maoistische Block und Lauti als 4. Lautsprecherwagen¹⁶ in der Demo laufen sollte. Über einen "Kinderblock" ist nie gesprochen worden.

— Diese Absprache war bis dahin die einzige, die die maoistischen Kräfte jemals mit einer 1. Mai Vorbereitung gemacht hatten. Sie wurde auf einer Pressekonferenz der Demovorbereitung kurz vor dem 1. Mai veröffentlicht. Am 30.4.93 berichtete die taz von dieser Pressekonferenz: "Um diesmal jede Konfrontation mit der RIM zu vermeiden, werde man auch deren eigenen Lautsprecherwagen dulden." (taz 30.4.93)

— Die Antwort der Kapis auf diese Abmachung war unmißverständlich. In dem *Interim*-Vorwort vom 29.4.93 schrieb die *Interim*-Redaktion, daß sie eine Demo wollten, "ohne RIM aber vielen Leuten, die sich um diese kümmern (und diese leidige

¹³ Die AAB gibt selbst zu, daß Kräfte aus ihrem Bündnis O-Platz-Plakate überkleben zu der Parole in der *Interim* (Nr. 375, S.16) "Es ist richtig Plakate der O-Platzdemo abzureißen!" nimmt sie wie üblich keine Stellung.

¹⁴ Die andere ziemlich übliche Unterstellung, daß die "Vorbereitungsgruppe der O-Platz-Demo sich unverantwortlich verhalten (hat)", und "falsche Polizeimeldungen" weitergab (*Interim*, Nr. 380), wurde ausführlich in der "Stellungnahme" des O-Platz-Bündnisses widerlegt.

¹⁵ Die Leute, die wir die KapitulatorInnen-Clique nennen (kurz Kapis), sind eine Gruppe von Leuten, die früher zum Teil radikale Ideen hatten und in der Autonomen-Bewegung aktiv waren. Inzwischen haben sie kapituliert und sehen in Revolution ihren Hauptfeind. Da sie aber führende Positionen in bestimmten Strukturen haben, geben sie nicht einfach auf, sondern versuchen so viele Leute wie möglich mit ihnen in den Sumpf der Kapitulation zu ziehen. Obwohl sie nicht eine gemeinsame Organisation bilden und unter sich Widersprüche in bestimmten Punkten haben, stellen ihre Ansichten im allgemeinen eine zusammenhängende ideologische und politische Linie dar, und dies drückt sich auch im organisatorischen Bereich aus. U.a. zeichnen sie sich durch Antikomunismus, Rassismus, Deutsch-Patriotismus und maßlosen Opportunismus aus. Sie behaupten ständig, daß sie für die gesamte Autonome Bewegung und alle Leute, die sich als Autonome verstehen, sprechen. Was unserer Meinung nach absurd und eine

Verleumdung der Autonomen Bewegung ist. Die *Interim*-Redaktion führt diese Clique an. Für eine ausführliche Analyse dieser Clique siehe *Aufstand*, "Revolution ist kein Verbrechen".

¹⁶ Auf der Demo selbst ist eine Vertreterin der Demoleitung zu uns gekommen und hat uns gebeten, als 3. Lauti zu marschieren, weil einer der vorgesehenen Lautis ausgefallen war. Wir haben dem zugestimmt, aber sie auch darauf aufmerksam gemacht, daß dies die Kapis direkt vor uns plazierte würde. Anhand der offen ausgesprochenen Drohungen der Kapis, unseren Block anzugreifen, haben wir sie (oder ein anderes Mitglied der Demoleitung) gebeten, bei unserem Block zu bleiben, um zu helfen dies zu verhindern. Diese Bitte wurde abgelehnt.

Aufgabe nicht ändern überlassen." (Interim, Nr. 238, S.2) Die "leidige Aufgabe" bedeutete die Abmachung zwischen uns und der Demovorbereitung militant zu verachten, unseren Block anzugreifen und aus der Demo zu prügeln. Es dürfte allen jetzt ganz deutlich sein, daß nicht wir, sondern die Kapis diejenigen sind, die die Abmachung nicht einhielten. Und es dürfte auch klar sein, daß es für diese Leute sowieso nie um irgendwelche "Abmachungen" ging, sondern um die gewalttätige Unterdrückung von maoistischen und anderen Revolutionären.

— Auf der Demo selbst hat der maoistische Block sich genau wie abgesprochen in die Demo eingereiht. Ein Kinderblock war weit und breit nicht zu sehen. Als unser Block sich in Bewegung setzte, wurde er von 100 bis 200 schreienden KapitulatorInnen und ihren Unterstützern umzingelt. Wir wurden massiv mit Steinen, Flaschen und anderen ähnlichen Gegenständen beworfen. Die Leute in unserem Block haben sich ausschließlich nur dagegen gewehrt. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte. Trotz dieses massiven Angriffs ist es unserem Block gelungen, diese Umzingelung zu durchbrechen und weiterhin mit der Demo die Oranienstraße Richtung Görlitzer zu marschieren.

— Bei einem zweiten Versuch den maoistischen Block aus der Demo rauszuprügeln, bildeten die Kapis eine Kette in Doppelreihe über die O-Strasse. Aber bevor unser Block diese erreichte, wurde er von einer Hundertschaft mit Knütteln überfallen. Die Bullen sind brutal zu Werk gegangen. Es gab mehrere Verletzte und Verhaftete. Besonders die nichtdeutschen Genossinnen haben es abgebrochen.

— Währenddessen, als die Bullen auf der Straße unseren Lautsprecherwagen aus der Demo zogen, so viele rote Fahnen und Transparente wie möglich beschlagnahmten und auf den Boden liegende Leute mit Schlagstöcken zusammenprügelten, gab es seitens der KapitulatorInnen ein riesiges "Hurra-Geschrei" und andauernden Applaus. Ein Kapi hat sogar über ein Megaphon durchgesagt, "Wir danken den Beamten für ihren Einsatz".¹⁷ Es hat keinen Sinn im nachhinein all dies zu bestreiten, so war es! Sogar CNN hat die Bilder rund um die Welt gezeigt. Danach wurde dieses Verhalten mehrfach auf den Seiten der Interim offensiv begrüßt und verteidigt. Aber lassen wir die Kommentare von damals beiseite, schauen wir wie "Tim" und die ganze KapitulatorInnen-Clique es jetzt auswertet:

"...man muß ganz objektiv feststellen, daß es die 1. Mai Demo 1993 nicht mehr gegeben hätte, wenn nicht die Bullen irgendwann eingegriffen wären." (Interim, Nr. 375, S.15)

Das ist nicht unsere Erfindung. So steht es da, schwarz auf weiß. Alle können es nachlesen. Nicht nur wurde der Bullenüberfall auf den maoistischen Block ausdrücklich begrüßt, sondern die KapitulatorInnen meinen auch, daß es ohne die Angriffe der Polizei die Demo selbst "nicht mehr gegeben hätte". Sie wiederholen es nochmal hier: Die Absprache war ihnen scheißegal (bzw. sie waren dagegen), sie wollten uns aus der Demo rausschmeißen, und wenn sie es selbst nicht schaffen konnten, dann eben zusammen mit den Bullen.

Es ist wirklich ein Armutszeugnis für das Niveau der revolutionären Bewegung, wenn diese Leute schriftlich dazu aufrufen, die Absprache zwischen uns und der Demovorbereitung mit Gewalt zu durchbrechen, dies in der Praxis ganz bewußt in Zu-

sammenarbeit mit den Bullen umsetzen, ihr Verhalten im nachhinein mehrfach schriftlich aufrechterhalten, und uns dann vorwerfen, die Absprache nicht respektiert zu haben. Es darf nicht sein, daß Leute sich selbst jede zweite Zeile widersprechen und so tun können, als würde das, was sie letzte Woche geschrieben oder gemacht haben, nicht mehr existieren. Hier wird politische Auseinandersetzung zur verlogenen Farce degradiert.

Und alle sollen in Erinnerung behalten, daß wegen der wiederholten und massiven Bullenangriffe auf der Demo, die Demoleitung sich gezwungen sah, die Demo vorzeitig aufzulösen! Anscheinend war auch dies für Tim und die ganze KapitulatorInnen-Clique ein Teil der von ihr begrüßten "polizeilichen Rettungsaktion!"

Manchmal glauben wir, daß die Bezeichnung KapitulatorInnen für "Tim" und seine Freunde doch nicht die beste ist. Denn jedes Mal, daß wir glauben, die Kapis hätten den Lügengipfel erreicht, zeigen sie sich doch steigerungsfähig. In solchen Momenten denken wir, daß vielleicht "Geschichtsverfälscher International KG & Co." angebracht wäre. Nicht nur "vergißt" Tim mitzuteilen, daß die Demovorbereitung sich über die Frage, ob mit den maoistischen Kräften eine Abmachung gemacht werden sollte, spaltete, sondern er "erfindet" (mit Hilfe einer Trickformulierung, die jede Versicherungsgesellschaft neidisch machen würde) eine "Abmachung" zwischen den maoistischen Kräften und dem "Autonomen 1.Mai Plenum", wobei wir "abgemacht" haben sollten, einen eigenen Laut nicht mitzubringen. Eine Leistung, die in der Tat anerkannt werden muß. So sind die Kapis halt einfach Experten, wenn es darum geht, Hühnerscheiße als Kaviar zu verkaufen.¹⁸

1991 haben wir im *Aufstand* analysiert, daß die Weltanschauung der Kapis sich wie folgt zusammenfassen läßt: "Imperialismus kritisieren, Revolution bekämpfen". Bei ihrem Kampf Revolution zu verhindern und Deutsch-Imperialismus zu retten, sind in den Augen der KapitulatorInnen ihre wichtigsten Verbündeten die herrschende Klasse, der deutsche Staat und besonders die deutsche Polizei. Der oben zitierte Satz ist nicht ihr erster Aufruf zur Zusammenarbeit mit den Bullen, sondern sie machen ihn seit Jahren. Manche Leute scheinen dies nicht wahrhaben zu wollen, aber Freunde, es ist so!

Nach dem 1.Mai 1993 wandelte sich das "Autonome 1.Mai Plenum" in die "Kongreß Ini" um. Unter diesem Namen organisierten sie den "Autonomie-Kongress Ostern 1995". Als Teil der Vorbereitung und Mobilisierung für diese Veranstaltung gaben sie ein Buch mit dem Titel "*Der Stand Der Bewegung*" heraus. Vordergründig wurde behauptet, daß dieses Buch nur eine "Bestandsaufnahme" von "dem Stand der Bewegung" darstellen

19 Wie wir oben erwähnten, waren wir 1993 weder in dem einen noch dem anderen Plenum vertreten. Daher können wir nicht aus eigener Erfahrung darüber sprechen, wie die Diskussion innerhalb und zwischen diesen Gruppierungen gelaufen ist. Aber um einen besseren Eindruck von dem, was damals abließ, zu vermitteln, wollen wir an dieser Stelle aus einem Schreiben von "Teile(n) des revolutionären 1.Mai-Plenums" zitieren:

"Vier Wochen vor dem 1.Mai bekommen Teile der Autonomen Angst um ihren Tag. Aus der IV am 1. April formiert sich ein eigenständiges Plenum. Die Fronten verdrängen sich, es geht dem autonomen Plenum nicht um eine Zusammenarbeit mit dem ersten Plenum. Zwei Wochen vor dem 1. Mai erscheinen Teile des Plenums auf dem Treffen des ersten Plenums mit der Forderung nach den ersten beiden Blöcken zum Lautis und dem Leittranspi. Wir, das erste Vorbereitungsplenum, dürfen auf der von uns seit Monaten vorbereiteten Demo hinten im dritten Block auch mitlaufen, sogar mit einem eigenen Laut. Genauso, wie wir mit diesem 'Putsch' hätten rechnen müssen, mußten die Autonomen mit unserer Ablehnung rechnen..."

Spätestens seit dem "Putschversuch" zwei Wochen vor der Demo hatten die Vorbereitungen nichts mehr mit dem Versuch zu tun, gemeinsame revolutionäre Politik in dieser Stadt zu machen. Die gesamte Demo wurde zum Machspiel, welche Fraktionen ist die Stärkere, die essere. Die Auseinandersetzung um verschiedene Inhalte wurde nicht geführt, statt dessen wurde geklingelt und gemauschelt. So zog z.B. der ASTA der TU sein finanzielle Unterstützung für Plakate des ersten Plenums zurück - nach gemachter Zusage und nachdem die Plakate bereits gedruckt waren.

Im Finanzausschuß des ASTA sitzen Vertreter des autonomen Plenums, die natürlich einiges zu dieser Entscheidung beigetragen haben. Die Zusagen für Lautsprecherwagen und Anlage wurden wenige Tage vor der Demo ohne Begründung wieder zurückgezogen. Die Interim macht ihren gesamten Einfluß geltend und mobilisiert gegen das erste Vorbereitungsplenum.

Es gibt eine verstärkte Hetze gegen KommunistInnen. Als inhaltliches Argument kommt immer wieder der Stalinismusvorwurf und die Hierarchie der ML-Sekten." (Interim, Nr. 240, S.6-7, 13.5.93)

17 Nach der Demo kommentierte die Interim-Redaktion die Abmachung zwischen uns und dem Vorbereitungsplenum sowie die vom Vorbereitungsplenum organisierte Pressekonferenz wie folgt:

"Die Demoleitung war wohl ein bißchen überfordert, vielleicht möchte sie ja dem gemeinen Volk etwas darüber mitteilen und auch was der Sinn der eigenartigen Pressekonferenz im Vorfeld war. Das was da zur RIM übergekommen ist, hat sicherlich nicht unwesentlich zur Verunsicherung beigetragen. Ob irgendwer mit den Spinnern irgendwelche Absprachen getroffen hat und im Namen von wen ist uns nicht klar geworden." (Interim, Nr. 239, S.2) Natürlich ist es denen "klar geworden". Nur das paßt nicht in ihre Lügengeschichte. Ist es nicht interessant wie die Interim-Redaktion das Vorbereitungsplenum als "irgendwer" undefiniert sobald eine Abmachung mit uns in der Tat getroffen worden war? Nach ihrer Weltanschauung haben nur unsere KapitulatorInnen und niemand anders hier das Sagen. Sind unsere anti-autoritären HeldInnen nicht schreiend?

18 Nach diesem Bullenüberfall, den Verhaftungen und der Beschlagnahme unseres Lautsprecherwagens, haben die Genossinnen, die nicht sofort ins Krankenhaus mußten, sich nochmal formiert, und unser Block hat seine Teilnahme an der Demo fortgesetzt bis die Demo von der Demoleitung aufgelöst wurde.

würde. In Wirklichkeit wollten die KapitulatorInnen mit diesem Buch die erlaubten Meinungen innerhalb der "linksradikalen Bewegung" definieren! Denn es waren die Herausgeber selbst, die entschieden haben, wer interviewt werden sollte, welche Fragen gestellt werden und welche Interviews letztendlich gedruckt werden sollten.

In einem Interview sagt Stefan, der so beschrieben wurde, "54. seit vielen Jahren Anwalt der linken Bewegungen, AL- und Grünen-Politiker mit unterbrochener Karriere, Mitbegründer der taz, immer noch Anwalt in Berlin", folgendes:

"Das Feindbild hat sich verändert... zum Beispiel bei der Polizei - früher war das klar, daß die staatlichen Organe, vor allem die Polizei, zum Feind gehörten. Entsprechend habe ich mich auch verhalten, wenn ich mit denen zu tun hatte, auch wenn ich den Ausdruck 'Bulle' nie benutzt habe. Inzwischen kann ich mir vorstellen - und ich glaube, ich hab's sogar schon mal gemacht -, daß die Polizei selber hole, zumindestens daß ich das fordere, daß sie in bestimmten Bereichen präsent sind." (ebd., S.179)²⁰

Durch diese und viele andere ähnliche Feststellungen, Stellungnahmen und Kommentare will die KapitulatorInnen-Clique auf schleichendem Wege einen "allgemeinen Konsens" in der "linksradikalen Bewegung" definieren, in dem eine Zusammenarbeit mit den Bullen seinen festen Platz findet. Wir können nur sagen: **OHNE UNS!**

Und wir fragen die AAB und ÖkoLi-Berlin: Warum haben diese Leute sich so sehr mit der R.L.-Demo identifiziert und so massiv dafür mobilisiert; warum waren diese Leute in der R.L.-Vorbereitung vertreten und warum wurde deren unglaubliche antikommunistische Hetzkampagne gegen die O-Platz-Demo toleriert; warum habt ihr im Vorfeld des diesjährigen 1.Mai die Lügen dieser Leute weiterverbreitet und eine Richtigstellung der Geschichte der Revolutionären 1.Mai-Demo in Berlin zu verhindern versucht? Warum?!

"Power to the People" oder "Keine Macht für Niemand"?

Ein Thema, das der ganze Diskussion um den 1.Mai und Revolution insgesamt unterliegt, ist die sogenannte "Machtfrage". Wir Maoisten meinen, daß die Unterdrückten die Macht ergreifen müssen, um Unterdrückung beenden zu können und die Revolution weiter zu führen bis Kommunismus in der Tat erreicht werden kann. Weil wir dies so sehen, werfen uns die KapitulatorInnen vor "Herrschaftsstrukturen...mit anderen Vorzeichen übernehmen (zu wollen)" (Interim, Nr. 382, S.25). Daraus wollen sie die Trennlinie zwischen Revolution und Konterrevolution ziehen, wobei sie meinen, daß die Maoisten Konterrevolutionäre sind: "Gruppen, die nach der Macht streben wie die Powers von der RIM...arbeiten objektiv auf der Seite der Bullen" (Interim, Nr. 375, S.16).

Diese Ansichten werden in der Parole "Keine Macht für Niemand" konzentriert ausgedrückt. Dahinter steht die Idee, daß eine wirkliche Revolution nicht nach der politischen Macht in der Gesellschaft streben darf, sondern Revolution bedeutet, daß niemand politische Macht hat. Viele Leute haben diese Ansicht ohne tiefer darüber nachgedacht zu haben. Es mag auf den ersten Blick radikal klingen, es gibt nur einen Haken: Wir leben heute in einer Welt in der jemand die Macht hat; die Imperialisten und andere von ihr abhängige reaktionäre herrschende Klassen. Insbesondere auf Deutschland bezogen haben die Monopolkapitalisten hier die

Staatsmacht. Dies basiert auf dem Besitztum der Produktionsmittel ihrer Kontrolle über alle wichtigen Bereiche der Gesellschaft - die Medien, Erziehungswesen, Kultur, usw. - und vor allem auf ihre bewaffneten Kräfte; die Polizei, Bundesgrenzschutz und Bundeswehr. Die Imperialisten sind bereit all dies einzusetzen, um ihre Herrschaft und ihr System zu verteidigen.

Allein die Bundeswehr besteht aus ca. 340.000 Soldaten und über einer Million Reservisten mit vielen Tausend moderner Panzer, Artillerie, Kampfflugzeuge, Raketen, und chemischen und atomaren Waffen. Wie, bitteschön, kann allen Ernstes von der "Zerschlagung" der jetzt bestehenden "Herrschaftsstrukturen" die Rede sein, ohne zu erklären, wie die Streikkräfte der Imperialisten auf dem Schlachtfeld besiegt werden können?! Genau aus dieser Erkenntnis hat Mao gesagt: "Die zentrale Aufgabe und die höchste Form der Revolution ist die bewaffnete Machtergreifung, ist die Lösung des Problems durch den Krieg. Dieses revolutionäre Prinzip des Marxismus-Leninismus hat allgemeine Gültigkeit, in China wie im Ausland" (Rotes Buch, S.73-4).

Um dies zu tun braucht die Revolution ihre eigene Armee. Das Vorhandensein einer revolutionären Armee bedeutet politische Macht. Darüber hinaus, nachdem die jetzigen "Herrschaftsstrukturen" zerschlagen worden sind, wie wird es möglich sein zu verhindern, daß die Imperialisten sich organisieren und nochmal ihre Herrschaft errichten? Und da die Geschichte gezeigt hat, daß Revolution nicht gleichzeitig in allen Ländern stattfinden wird, wie kann verhindert werden, daß die anderen Imperialisten, die auch über Armeen verfügen, nicht selbst einmarschieren und die Deutsch-Imperialisten wieder an die Macht setzen? Ohne diese Fragen zu beantworten, ist jede Rede von "Herrschaftsstrukturen zerschlagen" entweder illusorisch, dilettantisch oder politischer Betrug.

Hinzu kommt die Tatsache, daß die revolutionäre sozialistische Gesellschaft nicht aus der Luft entsteht, sondern wie Marx es bemerkte:

"Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht; die also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt." (Kritik des Gothaer Programms)

Aus zwei Gründen haben wir es dann notwendigerweise mit einem Übergangsstadium zwischen Klassen- und klassenloser Gesellschaft (zwischen Kapitalismus/Imperialismus und Kommunismus) zu tun: Die Herrschaft der Imperialisten kann nicht auf einmal auf der ganzen Welt zerschlagen werden, und die revolutionäre Gesellschaft und die Menschen die darin leben, entstehen nicht aus der Luft, sondern sind mit den Merkmalen der alten Gesellschaft geprägt. Wir Maoisten nennen dieses Übergangsstadium Sozialismus. Und wir nennen die Organisationsform dieser Gesellschaft die Diktatur des Proletariats. Weil wir dies tun, wird uns vorgeworfen "Konterrevolutionäre" zu sein.

Es waren nicht wir, sondern Marx selbst der, auf Basis seiner historischen Untersuchungen und Erfahrungen im revolutionären Kampf, feststellte: "Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Übergangsperiode, deren Staat nichts anders sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats." (ebd.)

Diejenigen, die uns (und eigentlich auch Marx) "Konterrevolution" vorwerfen, meinen entweder, daß keine Übergangsphase zwischen Klassen- und klassenloser Gesellschaft notwendig ist, oder sie befürworten, was sie "Basis-Demokratie" oder "Rate-Republik" nennen. Die gleichen Leute meinen, daß die Maoisten Reaktionäre sind, weil wir "Hierarchie" wollen, während sie es angeblich ablehnen.

Hier ist ein bißchen Ehrlichkeit gefragt. Menschliche Gesellschaft und das gesellschaftliche Leben müssen in irgendeiner Art und Weise organisiert werden. Jede Organisationsform oder Struktur, die mehr als eine Organisationsebene hat, ist eine Hierarchie (sonst hat das Wort keine Bedeutung mehr). Auch bei

²⁰ Es ist interessant wie die KapitulatorInnen eins der führenden Mitglieder der Grünen als Teil der "linksradikale Bewegung" sehen. Wie wir alle wissen, beteiligten sich die Grünen z.Z. an der Regierung in mehreren Bundesländern und haben mehrfach betont, daß ihr höchstes Ziel darin liegt, zusammen mit der SPD die Regierung der Bundesrepublik Deutschland zu übernehmen. Falls dies den Grünen gelingen sollte, werden dann die Kapis ihren "anti-autoritären" Kampf gegen "Hierarchie" als erfolgreich erklären?

²¹ Dieses Jahr vor dem 1.Mai stand in der Interim Nr. 372 über den Plan die 1.Mai-Demo 1993 nach Ostberlin zu führen; "Daß dies nicht stattfindet, ist allein der Berliner Polizei zu verdanken, die die Demo am Alex aufhebt." Es gab Leute, die nicht wahrhaben wollten, diesen Satz in der Interim gelesen zu haben. Sie hielten es für einen "Ausrutscher" des Verfassers ihn geschrieben zu haben, und der Interim-Redaktion ihn abgedruckt zu haben. Es ist weder noch. Die Interim-Redaktion schreibt und druckt solche Sätze ab (und dies seit Jahren), weil sie die Meinung der Interim-Redaktion vertreten. Das ist die Realität. Es nutzt gar nichts

²² Als Auszug vor dieser Realität verschließen zu wollen.

Kommunismus, wo es keine Staaten, keine Länder, und keinen gesellschaftlichen Zwang geben wird, wird es immer noch Organisation geben müssen. Entweder wird es eine weltweite VV geben, an der alle Menschen auf dem Planeten teilnehmen und gemeinsam alle Entscheidungen treffen, oder es wird verschiedene Organisationsstrukturen und -ebenen geben; also Hierarchie.

Das 1.Mai-Vorbereitungssplenum selbst ist eine Hierarchie. Denn es kommen mehrere Tausend Leute zur Demo, aber nur eine vergleichsweise kleine Handvoll treffen alle wichtigen Entscheidungen. Es werden zwar VV's einberufen (was auch ein Teil der Hierarchie ist: mehr Leute als das Plenum, aber immer noch nur ein Bruchteil von den Demoteilnehmern), aber diesen wird niemals irgend etwas zur Entscheidung vorgelegt. Das 1.Mai Vorbereitungssplenum hat es immer vorgezogen, auch der VV jede Entscheidungskompetenz vorzuenthalten.

Wir meinen nicht, daß dies falsch ist, im Gegenteil. Denn es sind die real existierenden Widersprüche und materiellen Bedingungen der Klassengesellschaft, die Organisation, Hierarchie und Führung notwendig machen. Ohne jegliche Entscheidungsgremien und Führung wäre die Revolutionäre 1.Mai Demo unmöglich. Aber es ist mehr als unehrlich und heuchlerisch wenn manche Kräfte uns „konterrevolutionär“ nennen, weil wir offen praktizieren was *alle* in der einen oder anderen Form praktizieren und praktizieren *müssen*, wenn sie überhaupt was in die Praxis umsetzen wollen (auch wenn sie es verneinen oder verheimlichen wollen). Mehr noch, diese Vorwürfe sind für die ganze revolutionäre Bewegung doppelt schädlich, weil sie die revolutionäre Bewegung auf eine prinzipienlose Art und Weise spaltet und die notwendige Diskussion darüber, welche Formen von Organisation und Führung in Wirklichkeit die Revolution zum Sieg braucht, völlig blockiert.²²

Die AAB wollte über den Demoausgangsort abstimmen, ohne jegliche Diskussion. Die Minderheit sollte sich der Mehrheit fügen. Komischerweise bezeichnen sich fast alle Kräfte, die mit dieser Vorgehensweise einverstanden waren, als „anti-autoritär“ und „anti-hierarchisch“. Andere wollten zuerst eine ausführliche politische Diskussion und dann die Frage nach politischen Kriterien und nicht nach einer zufälligen Mehrheit entscheiden.²³ Dieses Beispiel vom diesjährigen 1.Mai macht mehr als deutlich wie wichtig und notwendig eine ehrliche und seriöse Diskussion und Auseinandersetzung über diese Fragen ist.

Letztendlich ist jede Demokratie eine Diktatur. Denn Demokratie bedeutet, daß in irgendeiner Art und Weise die Minderheit sich der Meinung der Mehrheit unterordnet oder dazu gezwungen wird. Sich unterordnen *müssen* ist Diktatur. „Basis-Demokratie“ oder „Rate-Republik“ sind genauso Diktaturen wie jede andere Staatsform. Die revolutionäre Diktatur des Proletariats ist auch eine Demokratie und hat zwei besondere Merkmale: Sie ist die erste Staatsform der Geschichte in der es *Demokratie für die Mehrheit* gibt; und der erste Staat der Geschichte der darauf zielt, *sich selbst zu beseitigen*²⁴ (Siehe Anhang B)

Der revolutionäre Staat des Proletariats muß in erster Linie als ein Stützpunktgebiet für die Weltrevolution aufgebaut werden und muß sich im Zusammenhang mit dem Vorwärtsschreiten der Weltrevolution selbst ständig revolutionieren. Vor allem bedeutet dies immer größere Teile der Bevölkerung auf Basis eines stets tieferwerdenden Verständnisses ihrer eigenen revolutionären Interessen aktiv an der Gestaltung und Verwaltung aller gesellschaftlichen Bereiche einzubeziehen. Im Zentrum dieses Prozesses steht der andauernde revolutionäre Kampf innerhalb sozialistischer Gesellschaft um die neue Bourgeoisie, die immer wieder entstehen wird und ihr Hauptquartier innerhalb der kommunistischen Partei selbst hat, stets zu stürzen. Während dieser ganzen Zeit existiert die Gefahr einer Restaurierung des Kapitalismus. Diese Erkenntnis wurde zuerst von Mao Tsetung in China zusammengefaßt:

„Der Klassenkampf ist noch nicht zu Ende. Der Klassenkampf zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie auf ideologischem Gebiet wird noch lange andauern und verwickelt sein und zuweilen sehr scharf werden... (der) Kampf zwischen Sozialismus und Kapitalismus (ist) immer noch nicht endgültig entschieden.“

(Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke)

Mao machte eine bahnbrechende Analyse von Sozialismus. Er entdeckte, daß die materiellen Widersprüche und Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft zwangsläufig dazu führen, daß eine neue Bourgeoisie entsteht. Und, daß das Hauptquartier dieser Bourgeoisie in der Kommunistischen Partei selbst zu finden ist: Eben „die Parteimachthaber, die den kapitalistischen Weg gehen“. Anhand dieser Erkenntnisse gab Mao die Losung **„Das Hauptquartier Bombardieren“** aus und entfachte die Große Proletarische Kulturrevolution, die erste Revolution innerhalb sozialistischer Gesellschaft und die größte und bewußteste anti-autoritäre Bewegung aller Zeiten:

„In der vergangenen Zeit haben wir Kämpfe auf dem Lande, in den Fabriken und auf kulturellem Gebiet durchgeführt und die sozialistische Erziehungsbewegung entfacht. Das Problem konnte aber nicht gelöst werden, weil wir noch keine Form und keine Methode gefunden haben, mit deren Hilfe die breiten Massen zur Aufdeckung unserer Schattenseiten öffentlich umfassend und von unten nach oben mobilisiert werden.“ (Mao Tsetung)

Der ganze Prozeß der proletarischen Weltrevolution findet durch viele Windungen und Wendungen statt und führt am Ende dazu, daß alle Staaten und Staatsformen beseitigt werden. Kommunismus bedeutet, daß auch die Grenzen der Demokratie überschritten werden und alle gesellschaftlichen Entscheidungen auf Konsensbasis und ohne jeglichen gesellschaftlichen Zwang getroffen werden. Es wird immer noch Auseinandersetzungen, Kontroversen und Debatten geben, aber diese werden auf einer völlig anderen Basis stattfinden und werden keine antagonistischen Klasseninteressen darstellen.

Die letzteren werden nicht mehr existieren. Es wird immer noch Organisationsformen und Hierarchie geben, aber diese werden alle Leute aktiv in die Verwaltung der Gesellschaft einbeziehen und werden selbst keine Macht haben, Zwang über einen Teil der Gesellschaft auszuüben, noch wird dies nötig sein. Kommunismus ist herrschaftslose Gesellschaft.

Eine Arbeitsteilung, in der manche Leute hauptsächlich Führungsfunktionen ausüben, wird es auch nicht mehr geben. Kommunismus bedeutet nicht Stillstand. Kommunistische Gesellschaft wird sich auch weiter revolutionieren. Aber diese qualitativen Sprünge werden nicht durch antagonistischen Klassenkampf stattfinden, noch antagonistische Klassen- oder andere Interessen widerspiegeln, sondern die kontinuierliche Entwicklung der Produktivkräfte und der Menschen selbst. Kommunismus wird erst erreicht werden können, wenn auch die materielle Basis für alle diese Veränderungen geschaffen worden ist: D.h. wenn alle Knappheit, Warenproduktion und Warenverhältnisse auf der ganzen

22. In der *Grundsatzerklärung der Ökologischen Linken* ist über den Staat zu lesen: „Die Forderung nach selbstbestimmtem Leben, entzieht der Herrschaft von Menschen über Menschen die Grundlage. Damit kann eine politische Konstruktion, wie sie ein Staat darstellt, nicht mehr bestehen, allenfalls als ein verändertes Gebilde in einer Übergangsphase.“ (S. 35) Offensichtlich, sieht auch die Ökologische Linke die Notwendigkeit einer „Übergangsphase“ zwischen der jetzigen und herrschaftsloser Gesellschaft in der ein Staat weiterhin existiert. Weiter beschreibt sie ihre Vision von staatsloser Gesellschaft wie folgt: „Ist der Staat abgebaut“ werden „die Menschen ihre Angelegenheiten (regeln)“ durch „dezentrale Einheiten der Selbstorganisation innerhalb von Gemeinde-, Stadtteil-, Nachbarschaft- oder ArbeiterInnenräten. Die einzelnen Einheiten sind durch koordinierende Gremien verbunden.“ (ebd.) Offensichtlich sieht die Ök. Linke eine staatslose Gesellschaft vor, in der es doch verschiedene Organisationsebene („koordinierende Gremien“) geben wird; also eine Hierarchie! Die marxistischen Kräfte als „konterrevolutionär“ zu bezeichnen weil sie einen revolutionären Staat als Übergang zu klassenloser und staatsloser Gesellschaft propagieren, während die Ök. Linke genauso einen „Übergangsstaat“ vorsieht, reicht nach politischem Opportunismus und Antikommunismus der übelsten Sorte.

23. Wir sind uns ziemlich sicher, daß die AAB dies nie vorgeschlagen hätte, wenn sie nicht glaubte die Abstimmung gewinnen zu können. Beim „Meinungsblitz“ 15 zu 13 mit einer Enthaltung war R.L.-Platz knapp wonn. Wenn dies andersrum gewesen wäre, wenn irgendjemand wirklich, daß alle vom O-Platz aus marschiert wären? Die meisten Kräfte des R.L.-Bündnisses hatten schon vorher gesagt, daß dies für sie nicht in Frage käme.

24. Es könnte hier gefragt werden, warum Marx dies nicht die „revolutionäre Demokratie des Proletariats“ nannte. Sie ist eine revolutionäre Demokratie für die Mehrheit. Nur was Marx analysierte und betonen wollte, ist, daß jeder Staat

hauptsächlich eine Diktatur ist. Die Kapitalisten versuchen diese Wahrheit zu verdecken, weil sie eine Diktatur der Minderheit über die Mehrheit ausüben. Das Proletariat hat nichts in dieser Frage zu verbergen und Marx wollte ganz klar machen, daß das Ziel nicht ein demokratischerer Staat ist, sondern überhaupt kein Staat!!!

Welt und alle Unterschiede und Ungleichheiten, die für Klassengesellschaft typisch sind, inklusive der Trennung von Hand- und Kopfarbeit, beseitigt sind.

Obwohl Marx selbst niemals sozialistische Gesellschaft erlebt hat und die Fortsetzung des revolutionären Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats in dieser Form nicht voraussah, oder voraussehen konnte (das Leben selbst ist immer vielfältiger als jede Theorie), faßte er im allgemeinen diesen Prozeß doch zusammen:

"In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechtshorizont ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen!" (*Kritik des Gothaer Programms*), und,

"Dieser Sozialismus ist die Permanenzklärung der Revolution, die Klassendiktatur des Proletariats als notwendiger Durchgangspunkt zur Abschaffung der Klassenunterschiede überhaupt, zur Abschaffung sämtlicher Produktionsverhältnisse, worauf sie beruhen, zur Abschaffung sämtlicher gesellschaftlicher Beziehungen, die diesen Produktionsverhältnissen entsprechen, zur Umwälzung sämtlicher Ideen, die aus diesen gesellschaftlichen Beziehungen hervorgehen." (*Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850*).

In der *Interim Nr. 382* schreibt die *Interim*-Redaktion über sich selbst: "Wir wollen die Herrschaftsstrukturen zerschlagen und abschaffen - andere (hier ist u.a. RK gemeint) wollen sie mit anderen Vorzeichen übernehmen." (S.25) Wie wir hier dargelegt haben, was die Revolutionäre Kommunisten (BRD) und andere echte maoistische Kräfte betrifft, stimmt diese Behauptung ganz und gar nicht. Andererseits, was die *AntiRim*-Redaktion und die KapitalistInnen-Clique, die sie anführt, angeht, ist das einzige was sie zerschlagen wollen die Windschuttscheibe unseres Lautsprecherwagens am 1.Mai und sonst gar nichts.

In den heutigen Welt bedeutet die Parole "Keine Macht für Niemand" — unabhängig von den Absichten derjenigen, die es verbreiten — nichts weniger als die Fortführung der imperialistischen Herrschaft, die sich über die ganze Welt erstreckt. Diese Herrschaft wird nur dadurch beseitigt werden können, wenn die Unterdrückten selbst — unter der Führung des Proletariats und seiner Partei — die Macht ergreifen und jede Art von Ausbeutung und Unterdrückung, und der materiellen Basis dafür, ein Ende machen. Power to the People!

Revolutionäre Einheit: Was Wir Wollen, Was Wir Brauchen!

Eines wollen wir ganz klar feststellen, auch wenn wir die AAB und ÖkoLi-Berlin kritisieren, und teilweise hart kritisieren, meinen wir **NICHT**, daß diese Gruppen im allgemeinen rassistisch oder anti-revolutionär sind. Aber wir halten das, was sie dieses Jahr bezüglich 1.Mai getan haben, für sehr schlecht und für sehr schädlich für die revolutionäre Bewegung in der BRD. Die Revolutionäre 1.Mai-Demo auf der Basis und in der Art und Weise zu spalten, hat letztendlich nur dem Feind gedient und nichts anderem. Daher ist unserer Meinung nach eine scharfe Kritik angebracht. Aber gerade weil die genannten Organisationen und andere, die sich dem R.L.-Bündnis angeschlossen haben, eben **KEINE** reaktionären Organisationen sind, ist unserer Meinung nach ihr Verhalten sehr verantwortunglos, und steht in krassem Gegensatz zu der artikulierten Politik und den Zielen dieser Organisationen selbst.

In der *Grundsatzklärung der Ökologische Linke* ist u.a. zu lesen:

"Die hauptsächliche strategische Aufgabe der Ökologischen Linke ist der Ausbau einer interventionsfähigen, radikalen, zähen, phantasievollen und anti-kapitalistischen Opposition, die sich weder spalten noch integrieren läßt. Hierfür brauchen wir die Vernetzung von linken und fortschrittlichen Gruppen und einen

organisatorischen Rahmen für theoretische Debatten und Aktionsbündnisse, die dieser Gesellschaft geben, was sie dringend braucht." (S.19), und,

"Es gibt keine Lösung ökologischer Probleme getrennt von derjenigen sozialer Probleme, weil beide ihre Ursachen in der kapitalistischen Produktionsweise haben... Wir wären als linke emanzipatorische Kraft politisch vollkommen überflüssig, wenn wir nicht auf Seiten der Erniedrigten, Unterdrückten und Ausgebeuteten stehen. Um die Zerstörung der Natur zu beenden, müssen wir die Bedingungen aufheben, unter denen Menschen Menschen ausbeuten... Unsere BündnispartnerInnen bei dem Versuch, die ökologischen Grundlagen des Lebens zu retten, sind nicht die Umwelstrategieabteilungen der Chemiekonzerne, Umweltministerien oder irgendeine SPD- oder Grünen-Arbeitsgruppe. Es sind die Menschen, Basisinitiativen und politischen Organisationen hier und in den anderen kapitalistischen Zentren und nicht zuletzt im Trikont, die wir davon ausgehen, daß die Vernichtung der Natur derselben Quelle entstammt wie die Ausbeutung und Erniedrigung des Menschen: der kapitalistischen Produktionsweise." (S.20-21)

Wir fragen die GenossInnen der ÖkoLi-Berlin: Wie ist ihr Verhalten im Zusammenhang mit der Revolutionäre 1.Mai-Demo 1996 in Einklang mit diesen Grundsätzen zu bringen? Wir glauben überhaupt nicht.

Wir appellieren nochmal an die Mitglieder und Unterstützer der ÖkoLi-Berlin, der AAB und alle anderen ehrlichen Leute und Gruppen im R.L.-Bündnis: Sisters und Brothers, GenossInnen, im Laufe der 1.Mai-Demovorbereitungen sind sehr viele wichtige Fragen für die revolutionäre Bewegung in der BRD angesprochen worden. Es schadet nur der revolutionären Bewegung uns spalten zu lassen, ohne eine offene, ehrliche und gründliche Diskussion und Auseinandersetzung über diese Fragen geführt zu haben.

In unserem "Aufruf Zu Einem Breiten Revolutionären 1.Mai Bündnis 1996" schrieben wir: "Wir hoffen, daß dies zumindest ein konstruktiver Anstoß zu der Diskussion und zu dem Zustandekommen eines breiten, bunten, militanten, internationalistischen revolutionären 1.Mai 1996 sein wird. Von uns aus gibt es nichts was wir uns mehr wünschen, und wir sind bereit, unser Bestes zu tun, um dies zu ermöglichen." Wir haben es ernst gemeint, und die Erfahrung des O-Platz-Bündnisses und -Demo hat in der Praxis gezeigt, daß es geht.

Alle Leute, die sich heute in der BRD als revolutionär begreifen und für Revolution arbeiten und kämpfen wollen, haben eine Verantwortung der revolutionären Bewegung und allen ausgebeuteten und unterdrückten Menschen in der ganzen Welt gegenüber, den revolutionären Kampf ernsthaft und gewissenhaft zu nehmen und zu führen. Daher hat ein sektiererisches, unehrliches oder gruppenegoistisches Verhalten in der revolutionären Bewegung keinen Platz. Wir wollen und wir brauchen revolutionäre Einheit. Ohne dafür zu arbeiten und kämpfen, um dies auf prinzipieller Basis zustande zu bringen, wird es nie eine erfolgreiche Revolution in Deutschland geben. Wir sollen dieser Verantwortung, die wir alle tragen, nachkommen und gemeinsam diese Aufgabe anpacken.

25 Es war immerhin die ÖkoLi selbst, die in Extrablatt Nr. 7 der *ÖkoLinX* entlarvt hat, wie anti-kommunistische Hetze gegen maoistische Organisationen immer zu der Aufstandsbekämpfungsstrategie der Herrschenden in der BRD gehört hat:

"Hinter einigen Liberalisierungsmaßnahmen im Strafrecht, wie z.B. beim Demonstrationsrecht, versteckte sie ihre Polizeivorfahrtsstrategie. Immer wirkungsvollere Nahkampfwaffen und Sondereinheiten zur Demonstrations- und Aufstandsbekämpfung waren das Ziel. Während das Strafrecht vorgeründigt liberalisiert wurde, begann unter SPD-Führung die Ausweitung des sowieso schon kümmerlichen bürgerlichen Rechtsstaates und der individuellen Freiheitsrechte.

Begann Willy Brandt (SPD) Anfang der 70er Jahren mit Berufsverboten u.a. gegen DKP-Mitglieder, unterstützten DKP-Mitglieder zusammen mit sozialdemokratischen Funktionären die Säuberung der Gewerkschaften von antiautoritären und leninistisch-maoistischen Linksradiikalen." (S.3)

Daher ist es für uns noch unverständlicher wie die ÖkoLi-Berlin sich mit an der Spitze der Spaltungsbewegung setzen konnte und anfangen konnte, in der Öffentlichkeit die maoistischen Kräfte als "konterrevolutionär" zu denunzieren. Manchmal hatten wir den Eindruck, daß die ÖkoLi-Berlin überhaupt keine Ahnung hat über das was wir zu irgendeiner Frage meinen, und nur nach einem schablonenhaften vom Antikommunismus geprägten Muster agiert hat.

Ein Schlußwort zu Rosa Luxemburg

In der *Interim* Ausgabe Nr. 371 (11.4.96) kündigt die *Interim*-Redaktion im Vorwort an, daß "Dieses Jahr die 1.Mai-Demo beginnt...endlich nicht mehr ab Oranienplatz (dort versammeln sich die AnhängerInnen des orthodoxen ML), sondern ab Rosa-Luxemburg-Platz (da paßt Name und Inhalt voll zusammen)." "

Dieser unverschämte Versuch der Führung der KapitulatorInnen-Clique das revolutionäre Erbe Rosa Luxemburgs zu vereinnahmen, wird von uns nicht widerstandslos hingenommen. Ohne Zweifel haben wir Maoisten viele Meinungsverschiedenheiten mit Rosa Luxemburg. Nichtsdestotrotz ist es eine historische Tatsache, daß Rosa Luxemburg eine wichtige Führerin der kommunistischen Weltbewegung war. Sie hat sich selbst als Teil dieser Bewegung begriffen.

Vor dem Ersten Weltkrieg war die internationale kommunistische Bewegung (damals — vor der Bolschewik Revolution — nannten sich die Kommunisten, Sozialdemokraten) in der 2. Internationale organisiert (darunter sowohl die SPD als auch die Bolschewiken). Als sich der Ausbruch des Ersten Weltkriegs abzeichnete verabschiedeten die Parteien der 2. Internationale mehrere Resolutionen, in denen analysiert wurde, daß dieser Krieg ein imperialistischer Krieg sein wird, und in denen alle sich verpflichteten den Standpunkt der Vaterlandsverteidigung **NICHT** anzunehmen. Als dann der Krieg selbst in der Tat ausbrach, schwemmte eine chauvinistische Welle des Patriotismus durch alle imperialistischen Länder. Die SPD und fast alle anderen Parteien der 2. Internationale, mit Ausnahme der Bolschewiken unter der Führung Lenins in Rußland und einigen anderen, kapitulierten dem Imperialismus gegenüber, verrieten das internationale Proletariat und die revolutionäre Weltbewegung, und riefen die Massen dazu auf, für ihre jeweiligen imperialistischen Klassen und ihr "Vaterland" zu kämpfen.

Zu ihrem unsterblichen Verdienst lehnte Rosa Luxemburg diese Kapitulation kompromißlos ab. Stattdessen führte sie (zusammen mit Karl Liebknecht) die echten Revolutionäre in Deutschland den Spartakusbund zu gründen und den imperialistischen Charakter des Krieges — ein Krieg, in dem die Unterdrückten und Ausgebeuteten nichts zu suchen hatten — zu entlarven und diese Ansicht unter den Massen zu verbreiten. Politische Verfolgung und Gefängnis konnten Rosa Luxemburg nicht dazu zwingen, ihre revolutionären Prinzipien aufzugeben.

Als der Krieg für die Deutsch-Imperialisten verlorenging, entstand eine revolutionäre Krise in Deutschland. Um die drohende Revolution abzuwenden, setzten die Imperialisten die SPD an die Macht. Mit ihrem Aufruf zur Vaterlandsverteidigung und Verrat an der Sache des internationalen Proletariats, hat die SPD ihre Loyalität zum Deutsch-Imperialismus in der Praxis bewiesen. Der welthistorische Wendepunkt, der mit Ausbruch des Krieges eintrat, hat den schwellenden Opportunismus und Reformismus, der schon seit Jahrzehnten innerhalb der SPD gewachsen war, zum vollen Vorschein gebracht. Die SPD bekam die Aufgabe, die Revolution im Blut zu ertränken.

Rosa Luxemburg war völlig bewußt welche Gefahr für ihr Leben ihr Festhalten an revolutionären Prinzipien und proletarischer Revolution mit sich brachte. Dennoch rief sie zur Revolution gegen Deutsch-Imperialismus, als bewußter Teil der proletarischen Weltrevolution, auf. Für ihre heldenhafte Haltung hat Rosa Luxemburg mit ihrem Leben bezahlt. Aber ihr revolutionäres Erbe besteht weiter und hat als ein Vorbild für mehrere Generationen von Revolutionären rund um die Welt gedient. Denn eine erfolgreiche Revolution erfordert so eine Haltung, nicht nur von ihren Führerinnen und Führern sondern von Tausenden und Zehntausenden von "normalen Leuten", die über sich hinauswachsen müssen wenn Revolution überhaupt eine Chance auf Erfolg haben will.

Der Zusammenbruch des revisionistischen Falsch-Kommunismus und des ganzen von der damaligen Sowjetunion geführten sozialimperialistischen Blocks (d.h. Sozialismus in Worten, aber Imperialismus in der Tat) stellte einen ähnlichen welthistorischen Wendepunkt wie der Erste Weltkrieg dar. Dies war nicht das "Versagen" des Sozialismus und Kommunismus, sondern derjenigen Kapitalisten und Imperialisten, die bis dahin Kapitalismus

unter dem Etikett Sozialismus praktiziert hatten. Sie haben nur ihre Tarnung fallengelassen und wurden eine offene statt eine getarnte Bourgeoisie. Die westlichen Imperialisten griffen bei dieser Gelegenheit zu, um eine ideologische Offensive gegen proletarische Revolution und Kommunismus zu starten, und die ehemaligen sozialimperialistischen Herrscher im Osten wurden zu den Hauptkronzeugen gegen Revolution gemacht.

Weil sie das wirkliche Wesen von Revisionismus und Sozialimperialismus nie verstanden, verloren unsere KapitulatorInnen in dieser Situation völlig ihre politische Orientierung und alle Hoffnung auf Revolution. Hinzu kommt, daß der Zusammenbruch des Revisionismus auch zum Fall der Mauer und zur deutschen Wiedervereinigung führte. Um das neue Großdeutschland richtig auf den Weg in Richtung eines 4.Reichs zu bringen, haben die Deutsch-Imperialisten in diesem Zusammenhang eine mächtige Welle des reaktionären Deutsch-Chauvinismus und -Patriotismus entfesselt. Da sie schon politisch orientierungslos und von jeder Hoffnung auf Revolution verlassen waren, wurden unsere KapitulatorInnen von dieser Welle der Reaktion einfach weggefedt. In einer sehr ähnlichen Situation wie 1918-19 taten sie genau das Gegenteil von Rosa Luxemburg und kapitulierten auf der ganzen Linie.

Seitdem hat die KapitulatorInnen-Clique, unter der Führung der *Interim*-Redaktion, Revolution zu ihrem Hauptfeind gemacht. Statt die Krise in der sich Deutsch-Imperialismus befindet als eine Gelegenheit für revolutionäre Änderung zu begreifen, sehen sie darin nur eine Gefahr für die Privilegien, die viele Leute aus der Mittelschicht in einem imperialistischen Land genießen. Seite an Seite mit ihrem wichtigsten Verbündeten, der Polizei, haben sie ganz bewußt versucht, Meinungsverschiedenheiten innerhalb der revolutionären Bewegung zu benutzen, um daraus antagonistische Widersprüche und gewalttätige Konfrontationen zu erzeugen. Dafür ist jede schmutzige Lüge, jede Verleumdung und jede verlogene Geschichtsverzerrung nicht zu schade. Der Antikommunismus, Rassismus und Deutsch-Chauvinismus dieser Clique steht denen der Herrschenden in nichts nach. Die maoistischen Kräfte waren öfters die unmittelbare Zielscheibe ihrer reaktionären Angriffe, weil die KapitulatorInnen meinten, wir wären einfacher zu isolieren und zu vernichten. Aber ihr wirkliches Ziel ist Revolution selbst und **alle**, die daran festhalten wollen. Über die letzten Jahren und nochmal dieses Jahr in Verbindung mit dem 1.Mai haben viele andere dies zu spüren bekommen.

Mit ihrem Verrat an Revolution gehören die zynischen Zeitgeister der KapitulatorInnen-Clique zu den Eberts, Scheidemanns und Kautskys unserer Zeit. Sie haben nichts, und zwar gar nichts, in dem revolutionären Erbe von Rosa Luxemburg zu suchen (und auch nicht im Revolutionären 1.Mai). Aber alle Leute, die heute für Revolution kämpfen wollen, können vom Beispiel Rosa Luxemburgs viel lernen.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, galt die SPD als die erfolgreichste, stärkste, und erfahrenste revolutionäre Partei der Welt. Im Vergleich dazu war der Spartakusbund nur eine kleine "Splittergruppe". Dennoch, als die SPD das Proletariat und die Revolution verriet, ließ sich Rosa Luxemburg nicht von Pragmatismus leiten. Sie ist mutig gegen den Strömung der Kapitulation geschwommen. Sie hielt an revolutionären Prinzipien fest und führte viele andere dazu, dies auch zu tun. Dafür wurde sie mit Spott und Hohn regelrecht überschüttet. Sie stand trotzdem fest, bis zu ihrer Ermordung.

Wie wir schon erwähnten, haben wir Maoisten viele Meinungsverschiedenheiten mit und Kritik an Rosa Luxemburg. Aber wir halten an ihrer historischen Rolle und positiven Beiträgen fest, denn in der Hauptsache war sie eine Revolutionärin. Um dies zu verdeutlichen wollen wir zum Schluß einiges aus dem von Rosa Luxemburg verfaßten Artikel "Was will der Spartakusbund?"²⁶ der nur kurze Zeit vor ihrem Tod geschrieben worden ist, zitieren:

"Die proletarische Revolution...ist die Aktion der großen Millionenmasse des Volkes, die berufen ist, die geschichtliche

26 „Was will der Spartakusbund?“ erschien in *Rote Fahne* Nr. 29, 14.12.1918. Er wurde als Programm der Kommunistischen Partei Deutschlands angenommen am 31.12.1918 auf dem Gründungspartei der KPD. Siehe *Dokumente und Materialien zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung*, Bd. 2, S. 696-705.

Mission zu erfüllen und die geschichtliche Notwendigkeit in Wirklichkeit umzusetzen.

Aber die proletarische Revolution ist zugleich die Sterbeglocke für jede Knechtschaft und Unterdrückung. Darum erheben sich gegen die proletarische Revolution alle Kapitalisten, Junker, Kleinbürger, Offiziere, alle Nutznießer und Parasiten der Ausbeutung und der Klassenherrschaft wie ein Mann zum Kampf auf Leben und Tod.

Es ist ein toller Wahn zu glauben, die Kapitalisten würden sich gnädig dem sozialistischen Verdikt eines Parlaments, einer Nationalversammlung fügen, sie wurden ruhig auf den Besitz, den Profit, das Vorrecht der Ausbeutung verzichten. Alle herrschenden Klassen haben um ihre Vorrechte bis zuletzt mit zäher Energie gekämpft...

Die imperialistische Kapitalistenklasse überbietet als letzter Sproß der Ausbeuterklasse die Brutalität, den unverhüllten Zynismus, die Niedertracht aller ihrer Vorgänger. Sie wird ihr Allerheiligstes, ihren Profit und ihr Vorrecht der Ausbeutung, mit Zähnen und mit Nägeln, mit jenen Methoden der kalten Bosheit verteidigen, die sie in der ganzen Geschichte der Kolonialpolitik und in dem letzten Weltkriege an den Tag gelegt hat. Sie wird Himmel und Hölle gegen das Proletariat in Bewegung setzen...

All dieser Widerstand muß Schritt um Schritt mit eiserner Faust und rücksichtsloser Energie gebrochen werden. Der Gewalt der bürgerlichen Gegenrevolution muß die revolutionäre Gewalt des Proletariats entgegengestellt werden, den Anschlägen, Ranken, Zerkleinerungen der Bourgeoisie die unbeugsame Zielklarheit, Wachsamkeit und stets bereite Aktivität der proletarischen Masse, den drohenden Gefahren der Gegenrevolution die Bewaffnung des Volkes und Entfaltung der herrschenden Klassen. Die geschlossene Front des gesamten deutschen Proletariats: des süddeutschen mit dem norddeutschen, des städtischen mit dem ländlichen, der Arbeiter mit den Soldaten, die lebendige geistige Führung der deutschen Revolution mit der internationalen, die Erweiterung der deutschen Revolution zur Weltrevolution des Proletariats vermag allein die granitine Basis zu schaffen, auf der das Gebäude der Zukunft errichtet werden kann.

Der Kampf um den Sozialismus ist der gewaltigste Bürgerkrieg, den die Weltgeschichte gesehen, und die proletarische Revolution muß sich für diesen Bürgerkrieg das nötige Rüstzeug bereiten, sie muß lernen, es zu gebrauchen — zu Kämpfen und Siegen.

Das will der Spartakusbund
Und weil er das will, weil der der Mahner, der Dränger, weil er das sozialistische Gewissen der Revolution ist, wird er von allen offenen und heimlichen Feinden der Revolution des Proletariats gehaßt, verfolgt und verleumdet.

Kreuziget ihn! rufen die Kapitalisten, die um ihre Kassenschränke zittern.

Kreuziget ihn! rufen die Kleinbürger, die Offiziere, die Antisemiten, die Preßkaiern der Bourgeoisie, die um die Fleischtopfe der bürgerlichen Klassenherrschaft zittern.

Kreuziget ihn! wiederholen noch wie ein Echo getäuschte, heterogene, mißbrauchte Schichten der Arbeiterschaft und Soldaten, die nicht wissen, daß sie gegen ihr eigenes Fleisch und Blut wüten, wenn sie gegen den Spartakusbund wüten.

Im Hass, in der Verleumdung gegen den Spartakusbund vereinigt sich alles, was gegenrevolutionär, volksfeindlich, antisozialistisch, zweideutig, lichtscheu, unklar ist. Dadurch wird bestätigt, daß in ihm das Herz der Revolution pocht, daß ihm die Zukunft gehört...

Auf, Proletariat! Zum Kampf! Es gilt eine Welt zu erobern und gegen eine Welt anzukämpfen. In diesem letzten Klassenkampf der Weltgeschichte um die höchsten Ziele der Menschheit gilt dem Feinde das Wort: Daumen aufs Auge und Knie auf die Brust!"

Rosa Luxemburg

REVOLUTIONÄRE KOMMUNISTEN (BRD), Sept. 1996

Kommentare und Stellungnahmen zu den hier vertretenen Thesen und Analysen sind erwünscht.

Bitte an folgende Adresse schicken:

C. Erlinghagen
Storkower Str. 215
W.E.N. 29940724
10367 Berlin

Anhang A: Thesen zu dialektischem und historischem Materialismus

Engels schrieb: "Die Frage nach dem Verhältnis des Denkens zum Sein, des Geistes zur Natur, (ist) die höchste Frage der gesamten Philosophie... Je nachdem diese Frage so oder so beantwortet wurde, spalteten sich die Philosophen in zwei große Lager. Diejenigen, die die Ursprünglichkeit des Geistes gegenüber der Natur behaupteten, also in letzter Instanz eine Welterschöpfung irgendeiner Art annahmen..., bildeten das Lager des Idealismus. Die andern, die die Natur als das Ursprüngliche ansahen, gehören zu der verschiedenen Schulen des Materialismus." (Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie)

Im Gegensatz zu dem Idealismus des Agnostizismus und Pragmatismus ist die philosophische Basis des Marxismus-Leninismus-Maoismus, der dialektische Materialismus. Marx (in Zusammenarbeit mit Engels) stellte fest, daß alles aus Materie in Bewegung besteht. Daher haben alle Dingen und Phänomene eine materielle Ursache und sind erklärbar (auch wenn diese Erklärung die Menschen zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht bekannt ist).

Aber der Materialismus des Marxismus ist die materialistische Dialektik. Dies bedeutet, daß alle Dinge nicht nur aus Materie bestehen, sondern aus Materie in Form von Widersprüchen; die Einheit von Gegensätzen. Mao faßte diese Erkenntnis so zusammen: "Die marxistische Philosophie vertritt die Meinung, daß das Gesetz von der Einheit der Gegensätze das grundlegende Gesetz des Universums ist" (Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke)

Mao drückte die marxistische Betrachtungsweise von allen Entwicklungen so aus: "Die Grundursache der Entwicklung eines Dinges liegt nicht außerhalb, sondern innerhalb desselben; sie liegt in seiner inneren Widersprüchlichkeit... Die Widersprüche, die den Dingen selbst innewohnen, sind die Grundursache ihrer Entwicklung, während der Zusammenhang und die Wechselwirkung eines Dinges mit anderen Dingen sekundäre Ursachen darstellen" (Über den 'Widerspruch'), und weiter,

"Dieses Gesetz gilt überall, in der Natur, in der menschlichen Gesellschaft und im Denken des Menschen" (Über die richtige Behandlung der Widersprüche im Volke).

Das letztere ist eins der kontroversesten Elemente des Marxismus-Leninismus-Maoismus.

Marx und Engels wandten die Methode des dialektischen Materialismus an, um die Entwicklung und Funktionsweise der menschlichen Gesellschaft zu analysieren. Diese Entdeckung heißt historischer Materialismus. Marx erkannte, daß die Menschen selbst ein Produkt und ein Teil der Natur sind. Um als Spezies zu überleben, brauchen sie wie alle Tierarten das, was für ihr Leben notwendig ist. Der Mensch muß essen. Daher ist das Produzieren von Anfang an die Hauptaktivität der menschlichen Gesellschaft gewesen. Seit der Mensch aus den Affen hervorkam, ist er ein soziales Tier gewesen. Menschen können nur in Gruppen leben und überleben. Was den Menschen von allen anderen Tierarten unterscheidet ist sein hochentwickeltes Gehirn (insbesondere die Großhirnrinde) und die Fähigkeit abstrakt zu denken, zu lernen und seine Umwelt bewußt zu ändern.

Um zu produzieren, entwickelten Menschen Werkzeuge. Dies tut keine andere Tierart (mit Ausnahme von einigen, die sehr primitive 'Werkzeuge' benutzen; ein Stein um Muscheln zu öffnen, ein Zweig um Früchte aus einem Baum zu holen, usw.). Dazu hat der Mensch eine besondere einzigartige körperliche Ausstattung: fünffingerige Greifhände mit einem den übrigen Fingern gegenüberstellbarem (opponierbarem) Daumen. Damit können Menschen Objekte aufgreifen und manipulieren wie keine andere

Tierart. (Für eine ausführliche Erklärung zu diesem Thema siehe Engels, *„Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen“*)

Die Werkzeuge und Maschinen die zu einer gegebenen Zeit existieren, nannte Marx die *Produktionsmittel*. Diese zusammen mit den Fähigkeiten der Menschen, sie zu benutzen, nannte er die *Produktivkräfte*. Die Verhältnisse, in denen die Menschen zu einander stehen, um die Produktionsmittel zu benutzen, also zu produzieren, nannte er die *Produktionsverhältnisse*. Er fand heraus, daß die Organisationsform der Gesellschaft im allgemeinen dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte entsprach. D.h. die Organisationsform der Gesellschaft, was Marx die *Produktionsweise* nannte, entwickelte sich so, um die zu einem bestimmten Zeitpunkt existierenden Produktivkräfte optimal einzusetzen.

Aber durch ihre konkreten Erfahrungen in der Produktion gelingt es den Menschen über längere Zeit, die Produktionsmittel weiterzuentwickeln. Die Produktivkräfte und die Produktionsverhältnisse stimmen nicht mehr miteinander überein. Marx identifizierte diesen Widerspruch, der zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen besteht, als den *Grundwiderspruch* der menschlichen Gesellschaft. Wenn in einer Klassengesellschaft die Produktionsverhältnisse einen optimalen Einsatz der Produktivkräfte verhindern, kommt es früher oder später zu einer politischen Revolution angeführt von der Klasse, die die fortgeschrittenen Produktivkräfte vertritt und wodurch die alten Produktionsverhältnisse weggeräumt werden und neue, die den neu entstandenen Produktivkräften entsprechen, etabliert werden.

Marx faßte dies so zusammen: "In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. (Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie* — Vorwort)

Aber welche Produktivkräfte zu einer bestimmten Zeit in einer Gesellschaft vorhanden sind, ist nicht reiner Zufall, noch wird dies willkürlich von den Leuten selbst bestimmt, sondern wie es Marx ausdrückte: "Dank der einfachen Tatsache, daß jede neue Generation die von der alten Generation erworbenen Produktivkräfte vorfindet...entsteht ein Zusammenhang in der Geschichte der Menschheit..." (*Brief an Annenkov*).

Durch die Anwendung der Prinzipien des dialektischen Materialismus auf die menschlichen Gesellschaft — dem historischen Materialismus — ist es Marx gelungen, eine Synthese aus vielen bis dahin gewonnenen Erkenntnissen zu machen und einen qualitativen Sprung in dem Verständnis von der Entwicklungs- und Funktionsweise dieser Gesellschaft zu machen. Durch die Entdeckung dieses "Zusammenhangs" zeigte Marx, daß der Entwicklungsgang der menschlichen Gesellschaft weder reiner Zufall ist, noch alleine das Werk von "historischen Größen" oder einem "Gott", sondern er ist das Resultat des Kampfes verschiedener gesellschaftlicher Gruppierungen — Klassen in Klassengesellschaft —, der auf einer bestimmten materiellen Basis stattfindet.

All dies erklärt warum es kein Zufall ist, daß sich auf der ganzen Welt fast alle Gesellschaften von primitiver Kommunalen-, über Sklaven- bis Feudalen-Gesellschaft entwickelten. Die Entstehung von Kapitalismus in einigen Ländern in Europa und Nordamerika und seine Entwicklung zum Imperialismus, die darauf folgende Einbindung der ganzen Welt in das imperialistische Weltsystem, führte dazu, daß sich ein eigenständiger Kapitalismus

in den meisten vom Imperialismus unterdrückten Ländern nicht entwickeln konnte. Dennoch bestätigt all dies den von Marx formulierten "Zusammenhang" in der Entwicklung der menschlichen Geschichte. Marx erklärte nicht nur den Zusammenhang der bisherigen Geschichte, sondern er zeigte, wohin die Dynamik dieses Entwicklungsprozesses zusteuerte: "Was mich nun betrifft, so gebührt mir nicht das Verdienst, weder die Existenz der Klassen in der modernen Gesellschaft noch ihren Kampf unter sich entdeckt zu haben. Bürgerliche Geschichtsschreiber hatten längst vor mir die historische Entwicklung dieses Kampfes der Klassen und bürgerliche Ökonomen die ökonomische Anatomie derselben dargestellt. Was ich neu tat, war 1. nachweisen, daß die Existenz der Klassen bloß an bestimmte historische Entwicklungsphasen der Produktion gebunden ist; 2. daß der Klassenkampf notwendig zur Diktatur des Proletariats führt; 3. daß diese Diktatur selbst nur den Übergang zur Aufhebung aller Klassen und zu einer klassenlosen Gesellschaft bildet. (Marx an J. Weydemeyer, 5.3.1852)

Manche meinen, daß wegen dieser Ansichten der historische Materialismus deterministisch sei (D.h., daß historischer Materialismus einen Automatismus in der Entwicklung der Geschichte sehen würde). Aber das stimmt nicht und ist ein falsches Verständnis oder Interpretation des marxistischen historischen Materialismus.

Historischer Materialismus sagt NICHT, daß der genaue Verlauf der menschlichen Geschichte von Anfang an feststand. Historischer Materialismus versteht die Geschichte als das Produkt der Wechselwirkung zwischen Notwendigkeit und Zufall. Aber beide — Notwendigkeit und Zufall — entstehen gleichermaßen auf der Basis der grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Natur und menschlichen Gesellschaft. Daher bemerkte Engels:

"Nach materialistischer Geschichtsauffassung ist das in letzter Instanz bestimmende Moment in der Geschichte die Produktion und Reproduktion des wirklichen Lebens. Mehr hat weder Marx noch ich je behauptet. Wenn nun jemand das dahin verdreht, das ökonomische Moment sei das einzig bestimmende, so verwandelt er jenen Satz in eine nichtssagende, abstrakte, absurde Phrase." (*Brief an Bloch*)

Anders gesagt, Kommunismus ist nicht der einzige mögliche Ausgang der menschlichen Geschichte. Es gibt andere Möglichkeiten. Es ist möglich z.B., daß die Menschheit sich selbst vernichtet bevor Kommunismus erreicht werden kann. Aber die Geschichte der Menschheit hat doch einen "Zusammenhang". "Wir machen unsere Geschichte selbst," schrieb Engels, "aber erstens unter sehr bestimmten Voraussetzungen und Bedingungen." (ebd.)

Es stimmt, daß die Geschichte keinem Automatismus unterliegt. Der genaue Ablauf und Ausgang der Geschichte standen nicht von Anfang an fest. Das Erreichen des Kommunismus ist nur durch den bewußtesten Kampf von Millionen und Abermillionen von Menschen auf der ganzen Welt (und letztendlich der ganzen Menschheit) möglich. Aber es ist genauso wahr, daß die grundlegende Entwicklungsdynamik der menschlichen Gesellschaft seit sie sich in antagonistische Klassen spaltete in diese Richtung gewirkt hat. Mehr noch, die Entstehung der modernen kapitalistischen Produktivkräfte (inklusive des Proletariats selbst) hat die materielle Basis gebildet, um die Klassengesellschaft zu überwinden. Diese Basis ist heute stärker als je zuvor. Und es ist eine unwiderlegbare objektive Tatsache, daß das Erreichen des Kommunismus die einzige Entwicklung der heutigen menschlichen Gesellschaft ist, die einen Fortschritt darstellen würde!

"Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorstechenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab." (Marx, *Zur Kritik der Politischen Ökonomie* — Vorwort)

Anhang B: Thesen zur Demokratie und Diktatur

Für Kommunisten ist Demokratie kein Endziel, sondern ein Mittel zum Ziel. Mit dem Erreichen des Kommunismus wird die Demokratie verschwinden, zusammen mit Klassen und dem Staat selbst. Die Frage der proletarischen Demokratie und des maoistischen Verständnisses von Demokratie im allgemeinen können wir hier nur ansatzweise behandeln. Bob Avakian, Vorsitzender der Revolutionären Kommunistischen Partei (USA), schrieb in seinem Werk zu diesen Thema folgendes:

"Lenin betonte, 'Die proletarische Demokratie ist millionenfach demokratischer als jede bürgerliche Demokratie.' In der Tat ist sie nicht nur millionenfach demokratischer, sie ist demokratisch auf eine qualitativ neue und tiefgehend andersartige Art und Weise: Sie bedeutet und ist abhängig von der breitesten und stets steigenden Teilnahme der ehemals unterdrückten und ausgebeuteten Massen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Mehr noch, sie erfordert ihre zunehmende Herrschaft über die Staatsangelegenheiten, über das Management der Wirtschaft und über andere Aspekte der Verwaltung, sowie über den Überbau als Ganzes, inklusive der Kultur zusammen mit anderen Bereichen der Ideologie." (Avakian, Democracy: Can't We Do Better Than That?)

Bourgeoise Demokratie ist formell und stellt die Massen in ein passives Verhältnis zu der Verwaltung der Gesellschaft. Jeder darf wählen gehen, sonst "Maul halten und gehorchen". Und bürgerliche Demokratie definiert "Rechte" im negativen Sinne; die "Rechte" eines Mitglieds der Gesellschaft gegenüber einem anderen Mitglied oder dem Staat selbst. Natürlich ist das "Recht" der Kapitalisten, die Produktionsmittel als ihr Privateigentum zu monopolisieren und menschliche Arbeitskraft auszubeuten, das oberste und absoluteste "Recht", das nie in Frage gestellt wird.

Proletarische Demokratie basiert auf der Mobilisierung der Massen und ihrer bewußten Teilnahme an allen gesellschaftlichen Prozessen und in allen Bereichen. Ohne die stets aktivere und bewußtere Teilnahme der Massen und ihrer Ideen, Meinungen und Kritik kann der Sozialismus nicht weiterentwickeln. Wahlen oder Parlamente alleine können niemals Demokratie für die Mehrheit bedeuten oder sichern. Sie können auch nicht garantieren, daß die Gesellschaft sich in Richtung Kommunismus entwickelt. Und Wahlen und Parlamente sind auch nicht das hauptsächlichste Mittel um dies zu erreichen. Aber nur so eine Entwicklung entspricht den Interessen der überwiegenden Mehrheit der Menschen im heutigen Deutschland und der Menschheit als Ganzes. In der sozialistischen Demokratie spielen parlamentarische Wahlen eine eher nebensächliche Rolle. Nur wenn das Proletariat die Staatsmacht innehat gibt es Demokratie für die Mehrheit. Avakian beantwortet die Frage, "Warum muß das Proletariat eine Diktatur über die Bourgeoisie ausüben?" wie folgt: *"Wenn Ausbeuter die Freiheit haben auszubeuten, dann hat die Mehrheit der Menschen nicht die Freiheit, von dieser Ausbeutung frei zu sein."* (Avakian, Bullets, S.229)

Aber die Frage, ob und inwiefern die Massen in der sozialistischen Gesellschaft wirklich die Herrschaft über die Gesellschaft als Ganzes haben und ob es in Wirklichkeit Demokratie für die Mehrheit gibt, kann nicht durch formelle Erklärungen und Selbstdefinitionen seitens des sozialistischen Staates (z.B. "Staat der Arbeiter und Bauern") beantwortet werden. Denn die sozialistische Gesellschaft (die Diktatur des Proletariats) ist ein Übergangsstadium zur klassenlosen staatslosen kommunistischen Gesellschaft. Dies ist ein extrem dynamischer Prozeß, in dem der Klassenkampf sich intensiviert und konzentriert und im Zusammenhang mit der Entwicklung der Weltrevolution als Ganzes stattfindet. Durch diesen ganzen Prozeß, bis der Kommunismus auf Weltweite erreicht worden ist, ist eine Restauration des Kapitalismus möglich.

"Der Übergang zum Kommunismus erfordert nicht nur die radikale Umwandlung der materiellen Bedingungen und sozialen Verhältnissen, sondern er erfordert auch in diesem Zusammenhang die radikale Umwandlung der Weltanschauung der Menschen. ... Nur wenn die Massen alle Bereiche der Gesellschaft entsprechend der revolutionären Anschauungsweise und Interessen des Proletariats umwandeln wird es ihnen gelingen, die Macht zu behalten und letztendlich die materiellen und ideologischen Bedingungen für den Kommunismus, zusammen mit dem internationalen Proletariat als Ganzes, zustande zu bringen."

Hier ist es notwendig eine wichtige Frage anzusprechen: Wenn gesagt wird, daß unter Sozialismus die Massen die Herrscher über die Gesellschaft und die Eigentümer der Produktionsmittel sind, ist

dies wahr, aber dies ist relativ und nicht absolut wahr. Angesichts der tatsächlichen Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft, sind die Herrschaft und das Besitztum der Massen nicht nur durch die aktive Rolle der Massen selbst in allen gesellschaftlichen Bereichen ausgedrückt, sondern auch durch die Rolle der Vertreter der Massen. Dies gilt sowohl für die Wirtschaft als auch für den politischen und ideologischen Überbau.

Auch im Kommunismus wird es diese Art von Widerspruch noch geben. In bestimmten Hinsichten werden Vertreter immer noch erforderlich sein. Alle Leute können nicht immer alles tun. Aber im sozialistischen Stadium beinhalten diese Widersprüche den Kern von Klassenwidersprüchen und sogar Klassenantagonismus. In der sozialistischen Gesellschaft... ist die Macht über die Produktionsmittel und über die Verteilung in der Form von politischer Führung konzentriert. Ebenso ist die Entscheidungsmacht im Bereich der Kunst und Kultur, Erziehungswesen und allen anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens in der Form von politischer Führung konzentriert.

Daher entsteht erneut die Frage: Was ist die Rolle der Massen dabei — wie können sie in dieser Situation ihre Rolle als Herrscher über das Wirtschaftssystem und das politische System in der sozialistischen Gesellschaft ausdrücken? Hier hat Mao einen sehr wichtigen Punkt in seiner Kritik an einem sowjetischen Lehrbuch der politischen Ökonomie gebracht: *"Auf Seite 414 finden wir eine Diskussion über die Rechte der Werktätigen, aber keine Diskussion über das Recht der Werktätigen, den Staat, die Betriebe, Erziehung und Kultur zu führen. Eigentlich ist dies das wichtigste Recht der Werktätigen unter Sozialismus, das grundlegendste Recht, denn ohne das gibt es kein Recht auf Arbeit, Ausbildung, Urlaub, usw."* (Mao, A Critique of Soviet Economics)

Aber wie ist das zu realisieren? Hier ist wieder einmal die Frage der Linie und der Führung entscheidend. Wie Mao betonte, wenn die Führung in den Händen von echten Marxisten ist, dann werden die Massen diese grundlegenden Rechte und die Macht tatsächlich haben, und wenn die Führung in den Händen von Revisionisten und anderen Vertretern der Bourgeoisie ist, dann werden die Massen in der Tat diese grundlegenden Rechte und Macht nicht haben. Andererseits kann die Frage, ob die Führung in Wirklichkeit marxistisch ist und die revolutionären Interessen des Proletariats tatsächlich vertritt, nur durch die Linie festgestellt werden, die von dieser Führung befürwortet und in der Praxis umgesetzt wird. Das hat Mao gemeint als er sagte, daß die ideologische und politische Linie entscheidend ist.

Linien sind nicht bloß Abstraktionen — vielmehr stellen sie reale Klasseninteressen dar, sowohl im allgemeinen langfristigen Sinne als auch konkret in spezifischen Politiken bezüglich tatsächlich vorhandener Bedingungen...

Ein sehr wichtiger Punkt in dieser Hinsicht wurde im Schanghai Lehrbuch der politischen Ökonomie gemacht: Wenn die Arbeiter nicht das Recht haben, sowohl die Art und Weise, wie die Produktion durchgeführt werden soll, als auch das, was das Ziel der Produktion sein soll — welchen Zielen und Interessen sie dienen soll — in Frage zu stellen und darüber zu diskutieren, werden sie nicht mehr Herr über den Produktionsprozeß sein. Sie werden zu bloßen Rädchen im Getriebe des Produktionsprozesses degradiert. Kurzum, sie werden zu Lohnsklaven, einem Produktionsprozeß untergeordnet, der von einer Elite dominiert ist und über die Massen herrscht — das kapitalistische Verhältnis zwischen Bonzen und Arbeitern wird wiederhergestellt...

Darum besteht eine maoistische Linie im direkten Gegensatz zur revisionistischen Linie darauf, daß die Arbeitsteilung im Produktionsprozeß relativ und nicht absolut sein muß. Diese Arbeitsteilung muß in der Tat sowohl überwunden werden, wie es zu einer gegebenen Zeit möglich ist. Die Werktätigen müssen an dem Festlegen der Ziele und Methoden der Produktion partizipieren, während die Manager und Techniker usw. an der produktiven Arbeit teilnehmen müssen. Darüberhinaus aber besteht eine maoistische Linie darauf, daß die werktätigen Massen sich mit den wichtigsten allgemeinen Fragen der Gesellschaft und Welt beschäftigen und den Staatsangelegenheiten Beachtung schenken müssen. Nur so können sie Herr des Produktionsprozesses und der Gesellschaft als Ganzes bleiben." (Avakian, Phony Communism is Dead. Long Live Real Communism!, S.96-99)

Im philosophischen Bereich gehen die proletarischen und bürgerlichen Ansichten über Demokratie von grundsätzlich verschiedenen Verständnissen von Freiheit aus. "Marxismus erkennt, daß Freiheit nicht in der Abwesenheit von allem Zwang liegt

— was sowieso unmöglich ist — sondern in dem Erkennen von Notwendigkeit und ihrer Umwandlung.“ (Avakian, Democracy)

Diese zwei grundverschiedenen Ansichten über Freiheit haben ihre Wurzeln in Warenproduktion und Warenfetischismus, bzw. im Streben, diese zu überwinden. Die bürgerliche Vorstellung von Freiheit sieht die Welt wie der Warenproduzent: Er strebt nach einer Situation in der er einen freien Zugang zum Markt findet um dort ohne jegliche Einschränkung und mit seinen Konkurrenten gleichberechtigt seine Waren gegen Äquivalente (gleichwertige Waren) tauschen zu können. Aber diese Vorstellung von Freiheit verkennt (und eigentlich kann sie nicht erkennen), daß das was dem „Anschein“ nach wie die „freie“ Zirkulation von Waren und die „freie“ Entscheidungen der Warenproduzenten aussieht, an wen und zu welchen Preis er seine Waren verkauft, in Wirklichkeit grundsätzlich vom Wertgesetz bestimmt ist. Folglich ist das „Wesen“ ganz anders. Denn das was dem Warenproduzenten als seine „freie“ Entscheidungen und Handlungen vorkommt, findet nur in dem engen Rahmen statt, den das Wertgesetz erlaubt. Jede Mißachtung dieses Rahmens oder jeder Versuch ihn zu überspringen wird mit dem schnellen Ruin bestraft:

„Die bürgerliche Vorstellung von ‚Freiheit‘ ist mit dem Anschein der Individualität verbunden: Der Anschein, daß das Individuum souverän ist, daß das Individuum und seine oder ihre Rechte die höchste Priorität und Gegenstand von Politik und Gesetz sind. Das Wesen ist, daß Individualität inmitten der Klassenverhältnisse existiert und diesen unterordnet ist — Klassenverhältnissen von Ausbeutung und Unterdrückung. Auch in ihrem äußerlichen Erscheinungsbild werden bürgerliche Individualität und die entsprechenden Vorstellungen von Freiheit in negativen Begriffen dargestellt: die Rechte des Einzelnen dürfen die Rechte von anderen nicht beeinträchtigen; die Rechte des Einzelnen müssen gegen Beeinträchtigung durch andere oder durch den Staat geschützt werden.“ (ebd.)

Das kommunistische Verständnis von Freiheit widerspiegelt das Streben eine Welt zu schaffen in der Warenproduktion und -tausch ganz abgeschafft werden und menschliche Gesellschaft und die Verhältnisse zwischen den Menschen auf einer ganz anderen Basis stehen:

„Die proletarisch-kommunistische Ansicht über Freiheit ist radikal anders als die der Bourgeoisie. Die kommunistische Ansicht über Freiheit ist grundlegend und im wesentlichen mit der Beseitigung von Versklavung jeglicher Art verbunden — die Beseitigung von jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung, und in der Tat, die Beseitigung von allen Klassenunterschieden und jeglichem sozialen Antagonismus. Sie sieht zwar vor, daß alle Menschen von ausbeutenden und unterdrückenden Verhältnissen befreit werden, aber sie sieht keine Situation vor, in der jede Einzelperson ihre oder seine eigenen individuellen Interessen unabhängig verfolgt, losgelöst von oder über und gegen die Gesellschaft. Der Kommunismus erkennt weiterhin, daß Einzelpersonen sich in einer Gesellschaft zusammenschließen müssen und werden, um ihre kollektiven Interessen (und ihre Interessen als Individuen) zu realisieren. Und der Kommunismus erkennt, daß Menschen nur in und durch die Gesellschaft — und im grundlegenden Sinne in und durch den Prozeß der Produktion und Reproduktion der Lebensbedürfnisse — ein stets wachsendes Ausmaß an Freiheit realisieren können...“

In der kommunistischen Gesellschaft wird es Freiheit für Einzelne auf einem ganz neuen Niveau geben, und es wird unvertretlichen Raum für Individualität geben, aber es wird keinen Individualismus geben — d.h. dies wird kein bedeutendes soziales Problem sein. Die Menschen werden nicht innerhalb der Schranken des individuellen Existenzkampfes begrenzt sein, noch werden sie durch das Streben motiviert, sich auf Kosten von anderen zu bereichern. Die Menschen werden sich bewußt und freiwillig den höheren Interessen der Gesellschaft als Ganzes unterordnen. Durch die Gesellschaft werden sie ihre wirklichen Verhältnisse zueinander in der Gesellschaft und zu der Natur begreifen. Sie werden im Einklang mit dem Verständnis handeln, daß die Freiheit der Menschen sich in anderen Bereichen als Arbeit zu betätigen, sowie der Charakter von Arbeit selbst — ob sie entfremdend oder verwirklichend, ein Nüchternes oder Ausdruck des Willens der Menschen ist — vom Charakter der Sozial- und vor allem der Produktionsverhältnisse und der allgemeinen Entwicklung der Produktivkräfte abhängt. Es wird ihnen bewußt sein, daß die Basis, und damit auch die Notwendigkeit, vorhanden ist, um die gemeinsamen materiellen, sozialen, und kulturellen Bedingungen der Mitglieder der Gesellschaft stets zu verbessern. Sie werden begreifen. Die Interessen von allen werden durch die Umwandlung

der Gesellschaft realisiert, indem der Bereich der Freiheit für alle erweitert wird. Dann liegt der tiefgehende Sinn des von Marx gemachten kurzen und bündigen Statements, 'Das Recht kann nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft.' (Marx, Kritik des Gothaer Programms).“ (Avakian, Phony)

Wie es Avakian erklärt, existiert Demokratie „nie in einer abstrakten oder ‚reinen‘ Form“ und sie „hat immer einen bestimmten Klassencharakter und ist durch die grundlegenden Verhältnisse zwischen Klassen bedingt“. Jeder Versuch Demokratie als das höchste Ziel der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft zu definieren und ihre Permanenz zu erklären wird unweigerlich dazu führen, ob beabsichtigt oder nicht, daß Warenproduktion und -tausch und letztendlich ausbeutende und unterdrückende Klassengesellschaft selbst weiterbestehen.

Das Streben Klassengesellschaft zu beseitigen, beinhaltet die Überwindung der Demokratie. Wenn es keine Klassen mehr gibt; wenn die Arbeitsteilung und Ungleichheiten, die für Klassengesellschaft typisch sind, nicht mehr existieren; wenn „genossenschaftlicher Reichtum“ Warenproduktion und -tausch ersetzt hat und die Gesellschaft nach dem Motto „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ organisiert ist, wenn politischer Zwang nicht mehr existiert und alle wichtigen gesellschaftlichen Fragen auf Konsensbasis getroffen werden; wenn kein sozialer Antagonismus mehr vorhanden ist und der „enge bürgerliche Rechtshorizont“ komplett und endgültig überschritten worden ist; dann wird Demokratie genau so wenig Bedeutung haben wie „Unten“ ohne „Oben“. Es wird wie ein Anachronismus erscheinen den die Menschen aus Büchern kennen, aber sich nicht so richtig vorstellen können weil Demokratie — die Umgangsform in der eine Minderheit der Mehrheit unterordnet ist — immer gesellschaftlichen Zwang beinhaltet. Der wird längst abgeschafft sein. In einem anderen Werk faßte Avakian all dies so zusammen:

„Wenn wir Kommunisten davon reden, alle sozialen Ungleichheiten zu beseitigen, meinen wir in erster Linie und grundlegend die Beseitigung von Klassen. Darüberhinaus meinen wir aber die Beseitigung von den sozialen Bedingungen, in denen solche Begriffe wie Gleichberechtigung für alle und ihre Widerspiegelung im Gesetz und in der Politik — Gleichheit vor dem Gesetz und Demokratie im allgemeinen — ihre Bedeutung verloren haben, weil der individuelle Existenzkampf zusammen mit Klassenunterschieden beseitigt worden sind und die Mitglieder der Gesellschaft bewußt nach Kräften ihren Beitrag zu der Gesellschaft machen, und das nehmen, was sie brauchen um sich selbst umfassend weiterzuentwickeln und einen noch größeren Beitrag zu leisten. Dieses Ideal ist es, dessen Zeit gekommen ist — oder umgekehrt: Es ist die bisherige Entwicklung der materiellen Bedingungen der Gesellschaft, die dieses Ideal hervorgebracht hat und seine Verwirklichung verlangt.“ (Avakian, „Declaration of Independence, Equal Opportunity and Bourgeois Right“)

Die drei hier zitierten Bücher von Bob Avakian sind über den Verlag erhältlich:

Democracy: Can't We Do Better Than That?
Phony Communism is Dead... Long Live Real Communism!
Bullets.

RCP Publications, P.O. Box 3486, Chicago, IL 60654

Das Schanghai Lehrbuch wurde erstmals in China 1975 unter dem Titel Grundlage der politischen Ökonomie veröffentlicht. Es beinhaltet eine umfassende Erklärung der maoistischen Analyse der politischen Ökonomie des Sozialismus. Eine neue Übersetzung aus dem Chinesischen mit einer Einleitung und einem Nachwort von Raymond Lotta, Autor von u.a. *America in Decline, And Mao Makes Five* und *The Soviet Union: Socialist or Social-Imperialist?*, wurde 1994 veröffentlicht unter dem Titel:

Maoist Economics and the Revolutionary Road to Communism: The Shanghai Textbook

Banner Press, P.O. Box 21195, New York, NY 10129

A Critique of Soviet Economics, ein Buch von Mao Tsetung, in dem er seine Kritik an der sowjetischen politischen Ökonomie erläutert, ist auch über den Verlag erhältlich:

Monthly Review Press, 122 West 27th St., New York, NY 10001